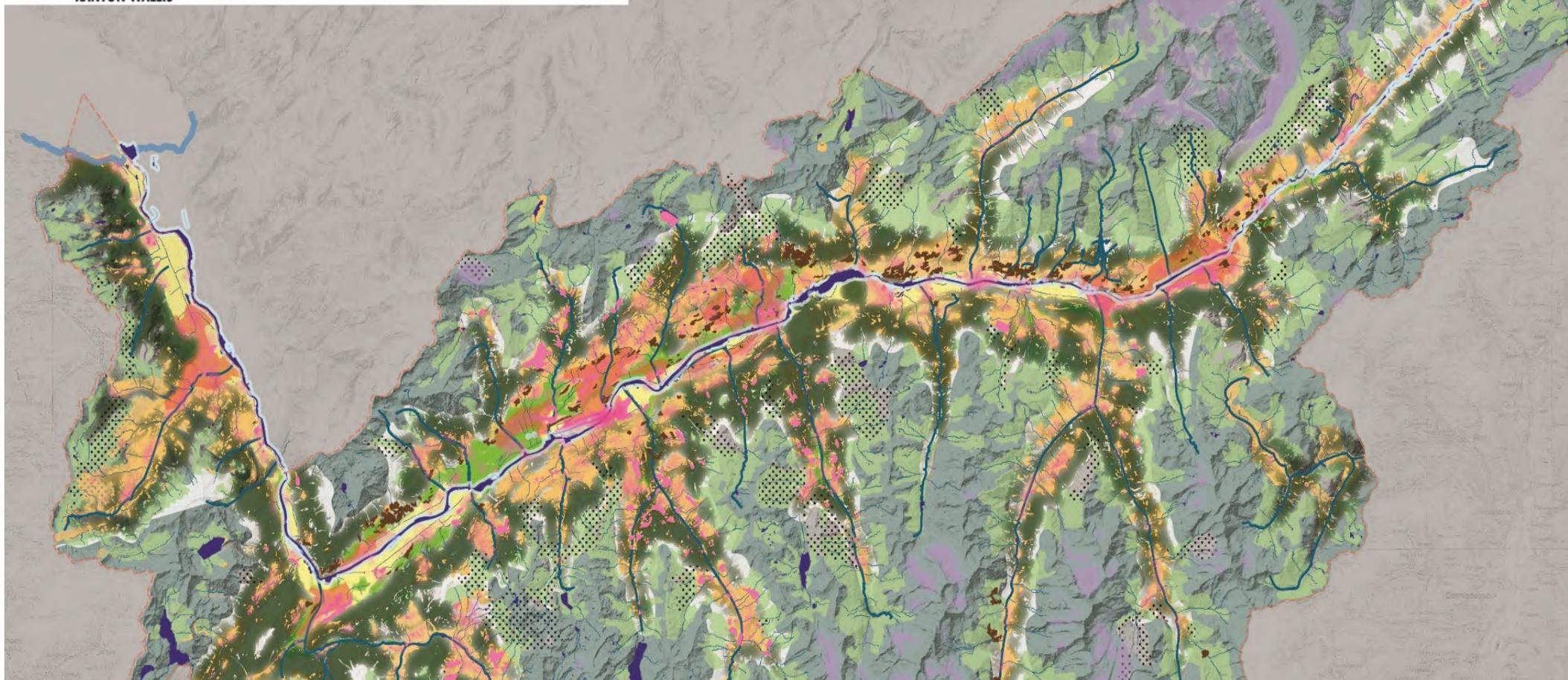




Département de la mobilité, du territoire et de l'environnement
Service du développement territorial

Departement für Mobilität, Raumentwicklung und Umwelt
Dienststelle für Raumentwicklung

CANTON DU VALAIS
KANTON WALLIS



NATUR IN STADT UND DORF

AKTIONSPLAN LANDSCHAFT

Seminar EspaceSuisse *Die Siedlung als Landschaft*

Aarau AG – 23. April 2024

EIN GEMEINSAMES LANDSCHAFTSVERSTÄNDNIS TEILEN

Laut dem Landschaftsübereinkommen des Europarats, das 2012 von der Bundesversammlung genehmigt wurde, ist die Landschaft „ein Gebiet, wie es vom Menschen wahrgenommen wird, dessen Charakter das Ergebnis der Wirkung und Wechselwirkung von natürlichen und/oder menschlichen Faktoren,,



Raphael Ritz, «Sicht auf das Schloss de la Majorie in Sitten»,
1888, Öl auf Leinwand, Kunstmuseum Wallis, Sitten, BA 1101 ©
Kantonsmuseen Wallis, Sitten, Michel Martinez

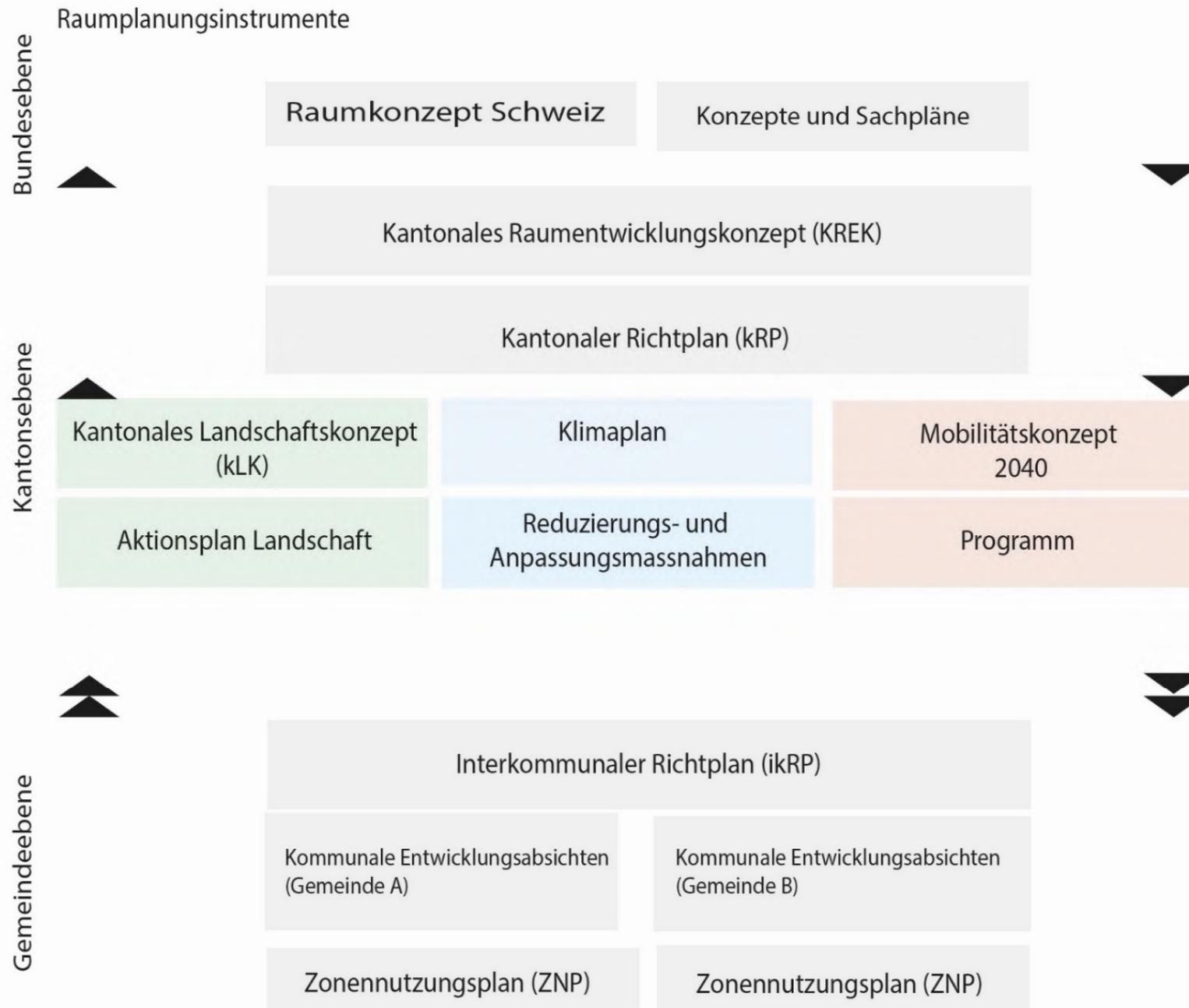
DIE LANDSCHAFT

ANERKENNEN

SCHÜTZEN — AUFWERTEN — PFLEGEN — VERWALTEN

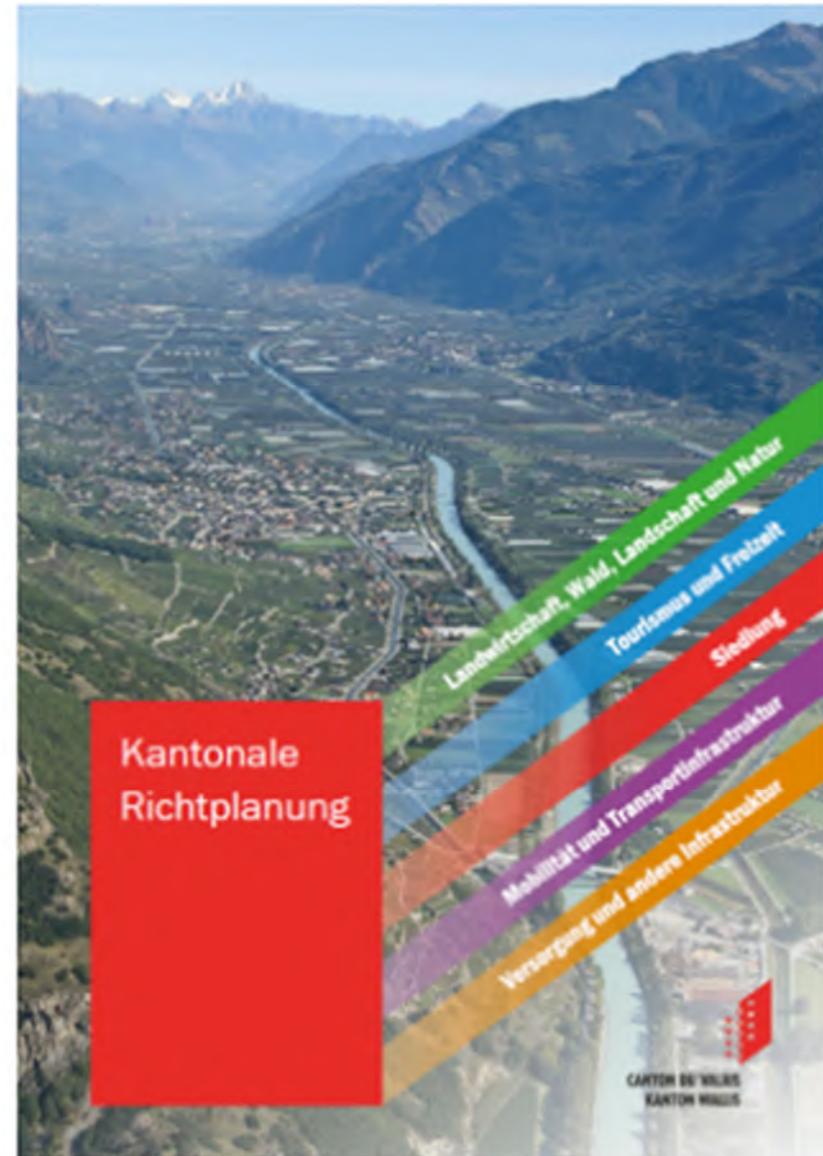


DIE KANTONALE LANDSCHAFTSSTRATEGIE

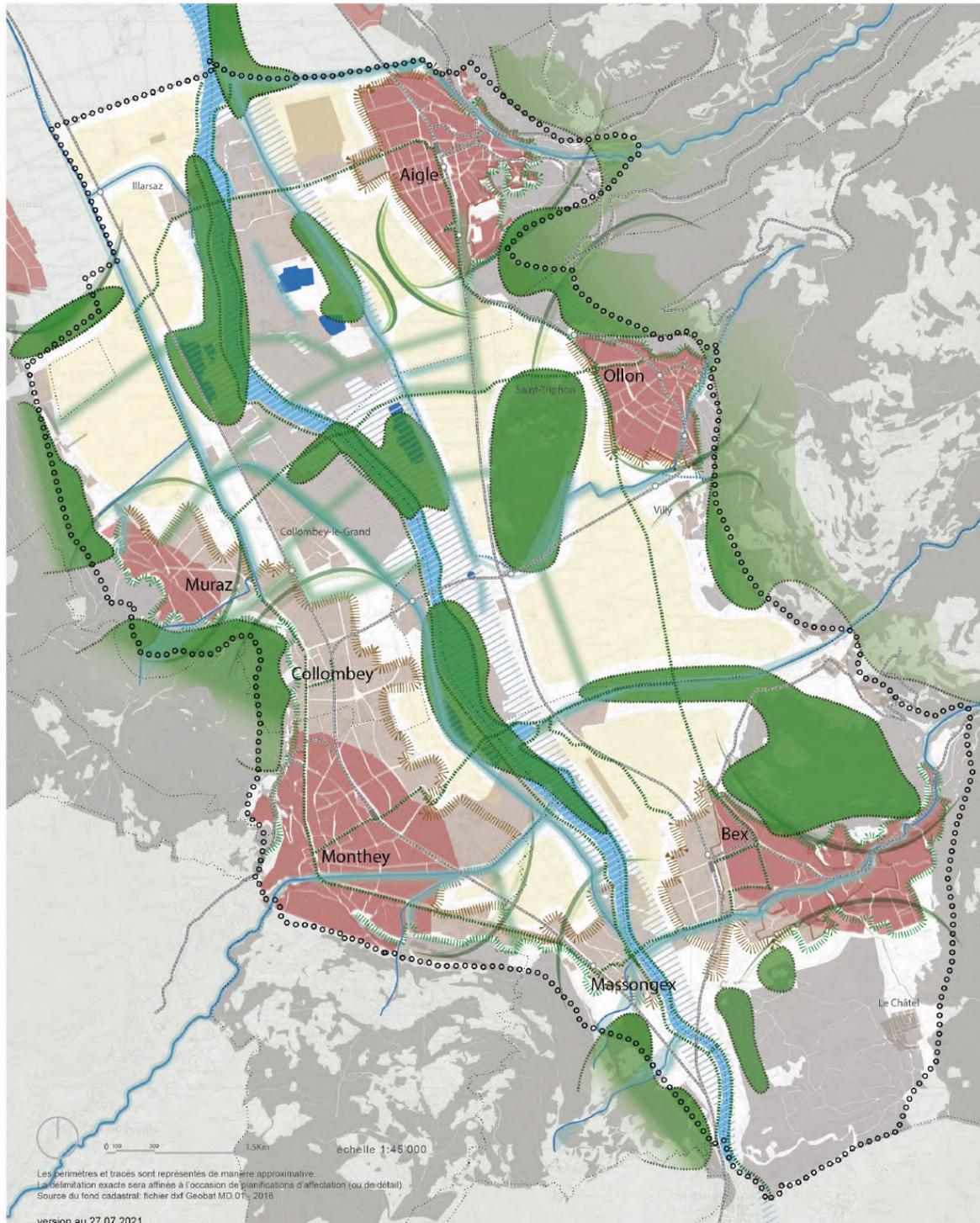


DIE KANTONALE LANDSCHAFTSSTRATEGIE

Verwaltung und Begleitung der Landschaftsentwicklung durch eine qualitätsbasierte Politik auf verschiedenen Ebenen und bei allen Aktivitäten, die sich auf das Territorium auswirken



Verwaltung der Landschaft auf der Ebene der interkommunalen Planung



- ○ ○ ○ Périmètre de Chablais Agglo
- ⋯ Périmètre communal
- Interface de transport public majeure
- Chemin de fer
- ▬ Voies vertes

CHABLAIS AGGLO

Stratégie paysage, nature et agriculture

Objectif 20: Respecter les structures et caractéristiques des unités paysagères dans les aménagements

- - unité du Rhône réaménagé
- ▤ - espace paysager lié au Rhône
- - unité paysagère de la plaine ouverte
- - unité paysagère des cônes alluviaux
- - unité paysagère des coteaux et collines

Objectif 21: Traiter les franges urbaines pour assurer une transition qualifiée entre les quartiers urbanisés et les espaces agricoles et naturels

- ▤ - pieds de coteaux
- ▤ - franges urbaines
- - coupes paysagères

Objectif 22: Protéger les valeurs naturelles et renforcer leurs liaisons

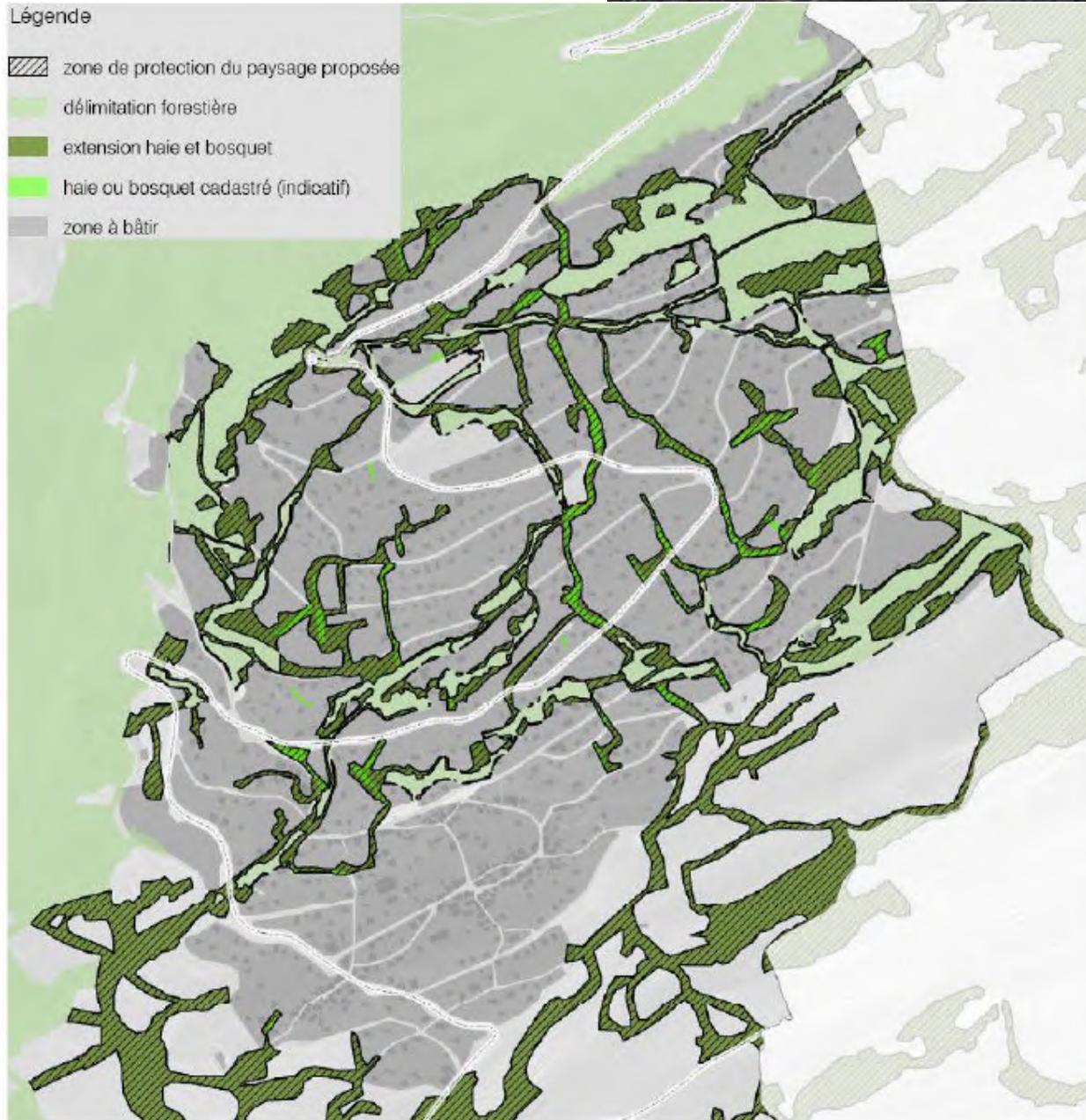
- ▤ - territoire d'intérêt biologique prioritaire (TIBP) à conserver / à renforcer
- - liaison biologique renforcée
- - réseau hydrologique
- - cours d'eau renaturé

Objectif 23: Renforcer l'intégration de l'agriculture dans l'agglomération

Objectif 24: Préserver les surfaces d'assolement

DIE KANTONALE LANDSCHAFTSSTRATEGIE

Verwaltung der Landschaft auf der Ebene der lokalen Raumplanung



SG Gemeinde Arbaz

DAS KANTONALE LANDSCHAFTSKONZEPT



November 2018

Beschluss des Staatsrats ein kantonales Landschaftskonzept zu erarbeiten



12. Oktober 2022

Validierung des Staatrates

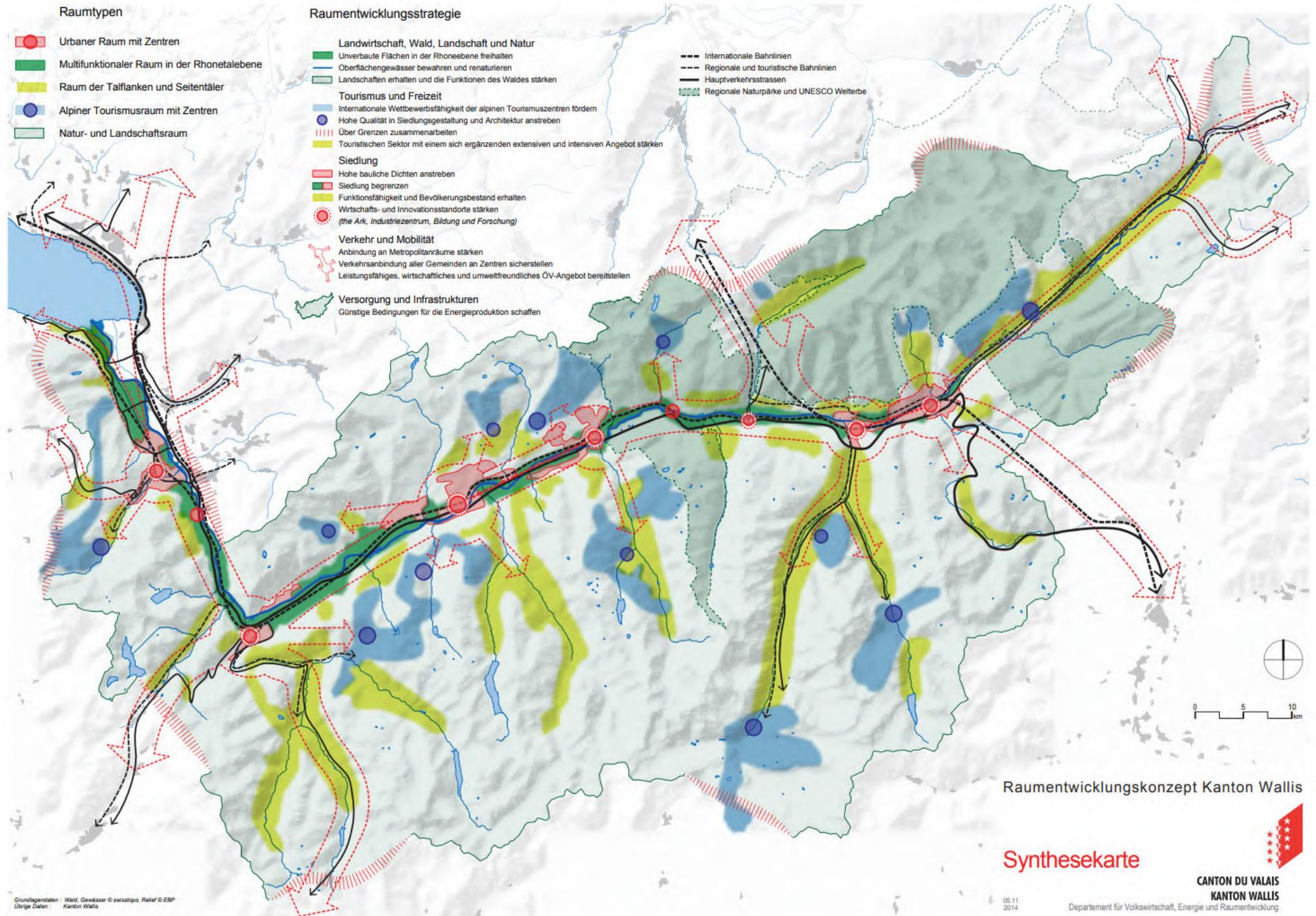
Beschluss des Staatrates bis 2025 ein Aktionsplans zu erarbeiten



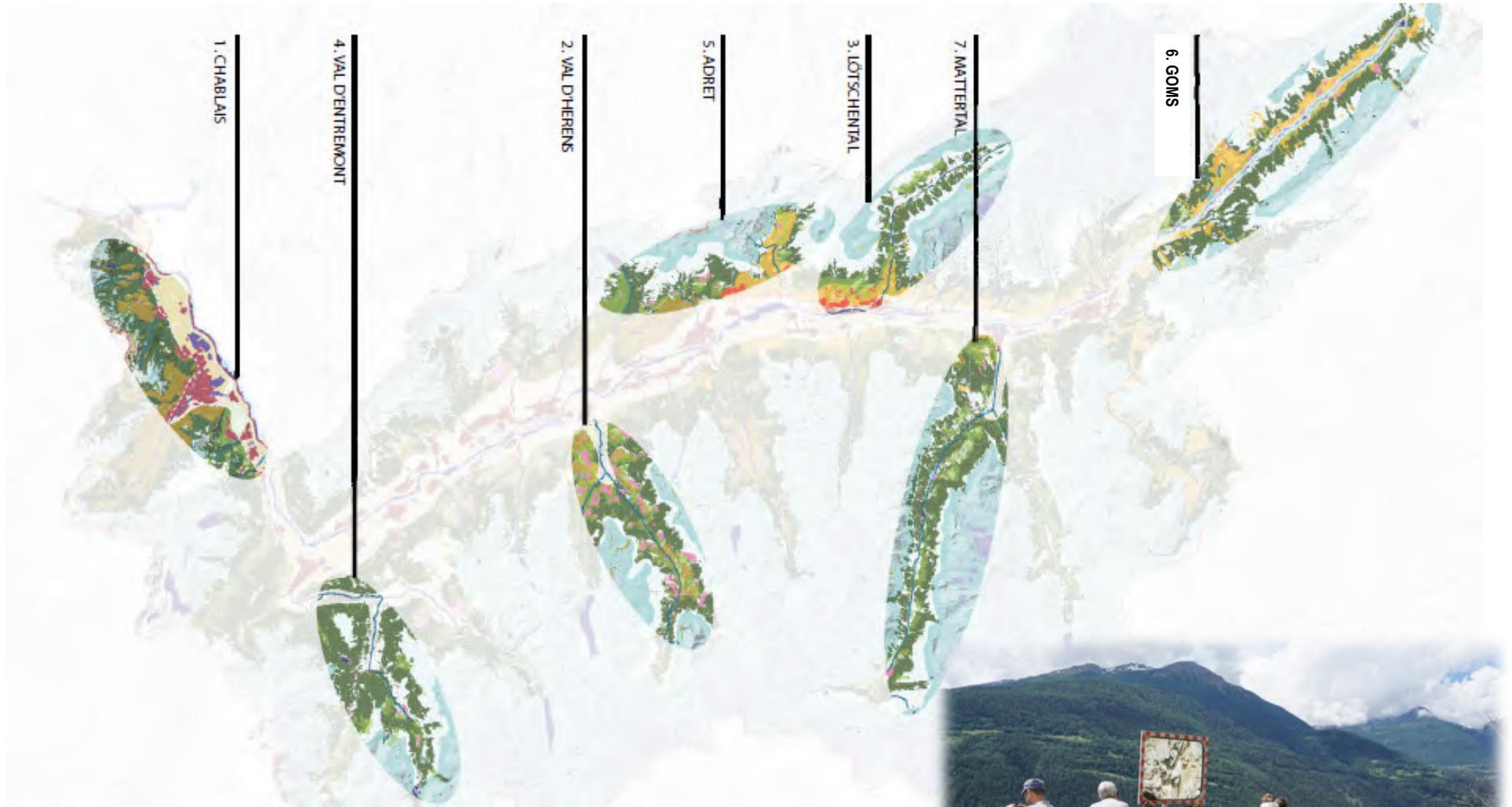
April 2024

Vergabe des Mandats für die Erarbeitung des Aktionsplans Landschaft

DAS KANTONALE LANDSCHAFTSKONZEPT



DAS KANTONALE LANDSCHAFTSKONZEPT





KANTONALES LANDSCHAFTSKONZEPT WALLIS- kLK

Allgemeiner Teil

Sitten, den 5. Oktober 2022

Vorwort	
Landschaftliche A(l)titude	1
Zusammenfassung	4
Ein Konzept in drei Teilen	6
Handlungsrahmen	9
Kantonaler Kontext	10
Bestandesaufnahme und Herausforderungen	11
Begriff der Landschaft	13
Landschaft als gemeinsame Aufgabe	14
Allgemeine Ziele des kLK	15
Methodologie	17
Territorialer Ansatz	18
Thematischer Ansatz	28
Gegenüberstellung der Ansätze	30
Begehung der Landschaft	32
Bilaterale	34
Typologie der Landschaften	37
Die Höhenstufen	38
Die Landschaftstypen des Wallis	40
Geteilte Vision	45
Die 5 übergreifenden strukturierenden Ziele	46
Die Modellvorhaben Landschaft (MVL)	47
Kartografie	48
Zur Umsetzung des kLK	51
Einleitung	52
Vorgehensweise	52
Anhänge	54
Glossar	56
Abkürzungen	58
Quellenverzeichnis	60
Tabelle der Begehungen	62



KANTONALES LANDSCHAFTSKONZEPT WALLIS - KLK

Teil der Walliser Landschaften

Sion, den 5. Oktober 2022

Team A(l)titude | prioddayer | paysagestion | csd | grenat | agridea | areaplan

Einleitung

Landschaften geprägt durch geologische Prozesse

Landschaft geprägt durch Abbau mineralischer Ressourcen
Geologisch und nivo-glazialbedingte Naturgefahrenlandschaft

Gewässerlandschaften und Naturgefahren

Uferlandschaft des Genfersees
Rhonelandschaft
Hochgebirgslandschaft

Naturlandschaften (im selben Landschaftsblatt zusammengefasst)

Geschützte Naturlandschaft
Steppenlandschaft
Natürliche Berglandschaft

Waldlandschaften

Dichte Waldlandschaft
Waldweidelandschaft

Agrarlandschaften (im selben Landschaftsblatt zusammengefasst)

Agrarlandschaft der Talebene
Rebberglanschaft
Bewirtschaftete Talflankenlandschaft
Alplandschaft

Bebaute Landschaften (im selben Landschaftsblatt zusammengefasst)

Stadt- und Siedlungslandschaft
Dorf- und Weilerlandschaft
Alpine Siedlungslandschaft mit touristischer Nutzung

Übergangs- und Transformationslandschaft

Landschaften von kulturellem Erbe

Allgemeine Landschaft von kulturellem Erbe
Landschaft von kulturellem Erbe der Maiensässe

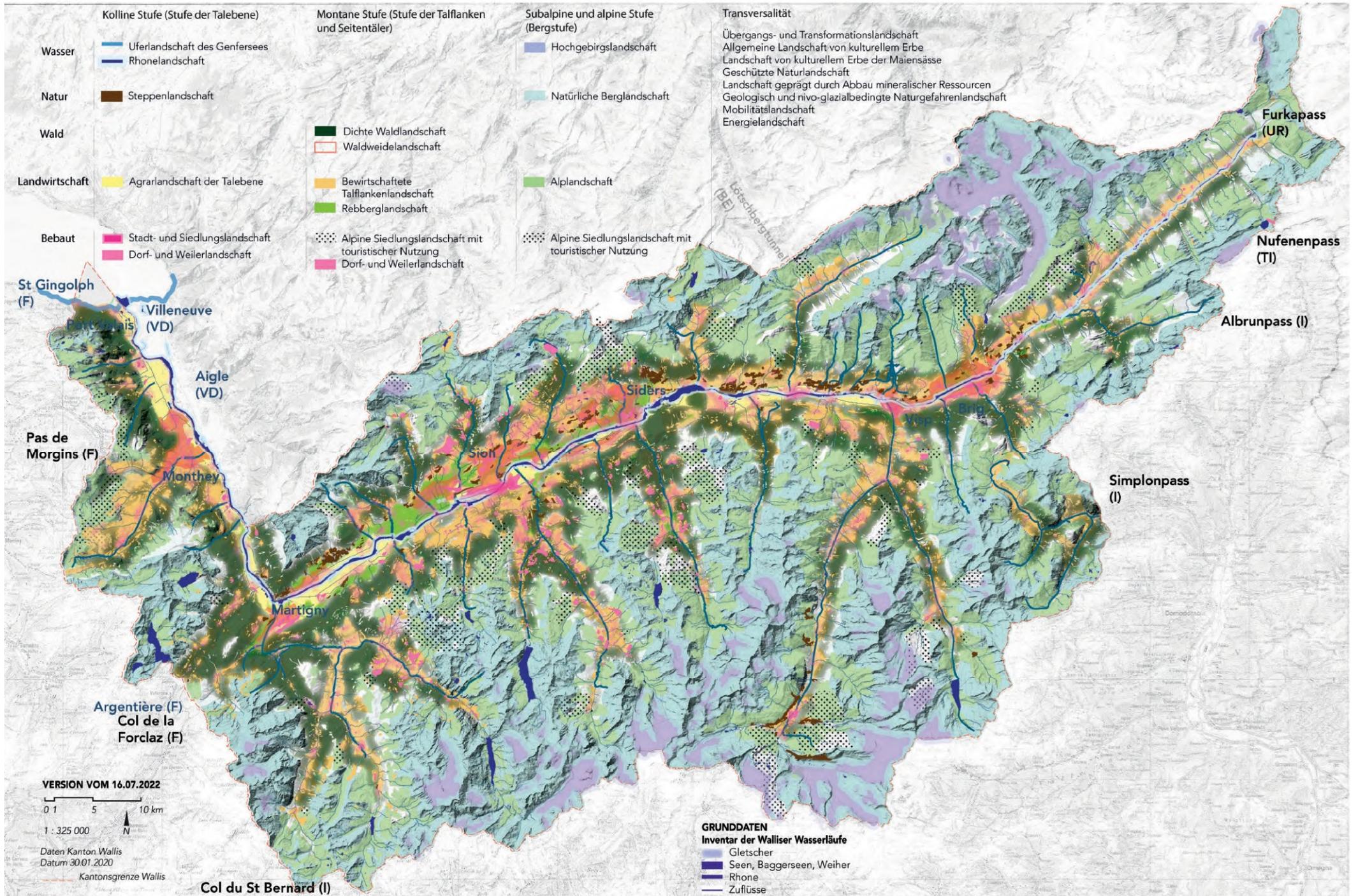
Mobilitätslandschaft

Energielandschaft

Glossar

Abkürzungen

TYPLOGIE



Stadt- und Siedlungslandschaft Monthey



Alpine Siedlungslandschaft mit touristischer Nutzung

Crans-Montana



Übergangs- und Transformationslandschaft Monthey



Uferlandschaft des Genfersees und Rhonelandschaft

Port-Valais



Mobilitätslandschaft

Stalden, Mattertal

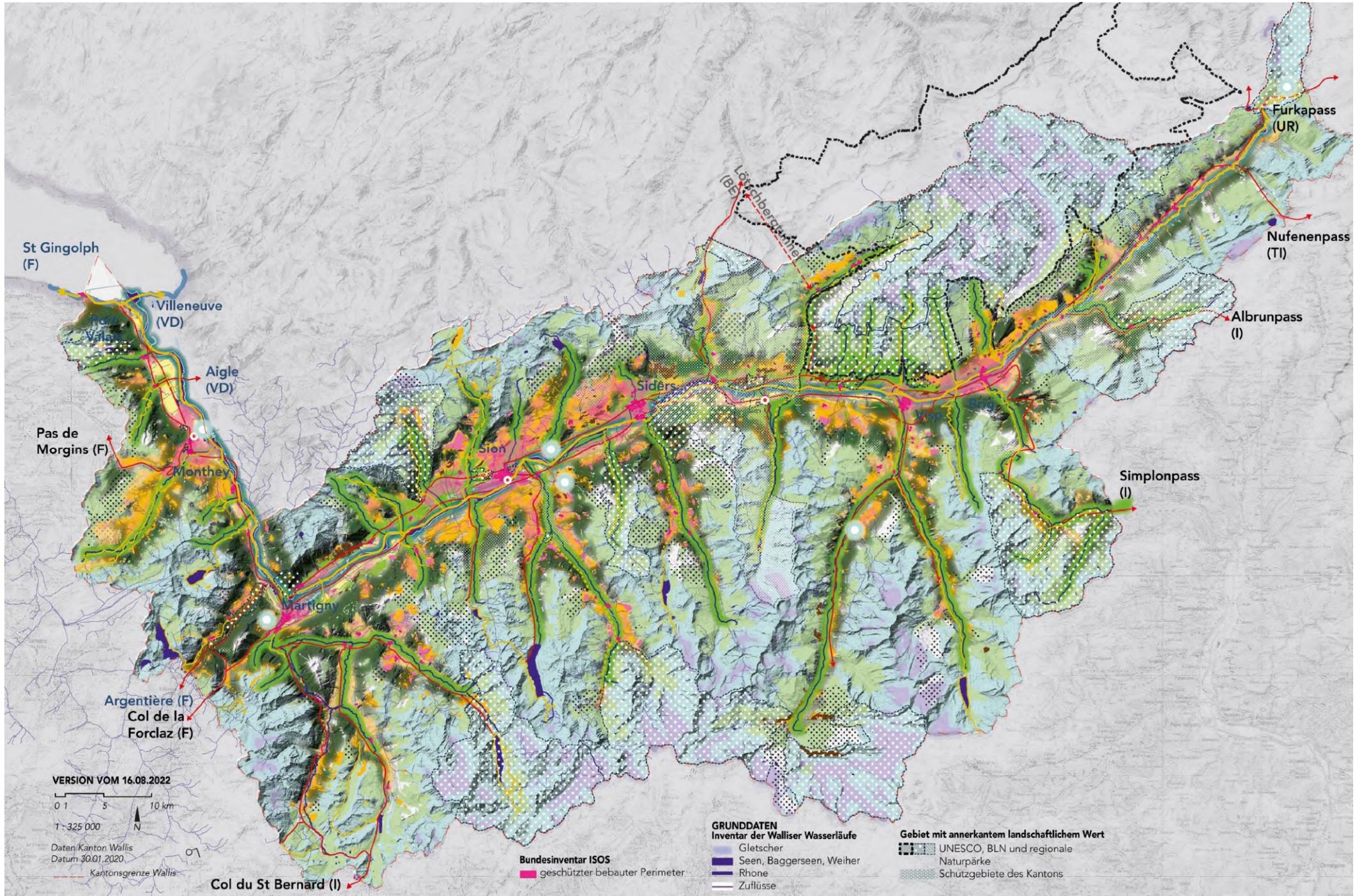


Energielandschaft

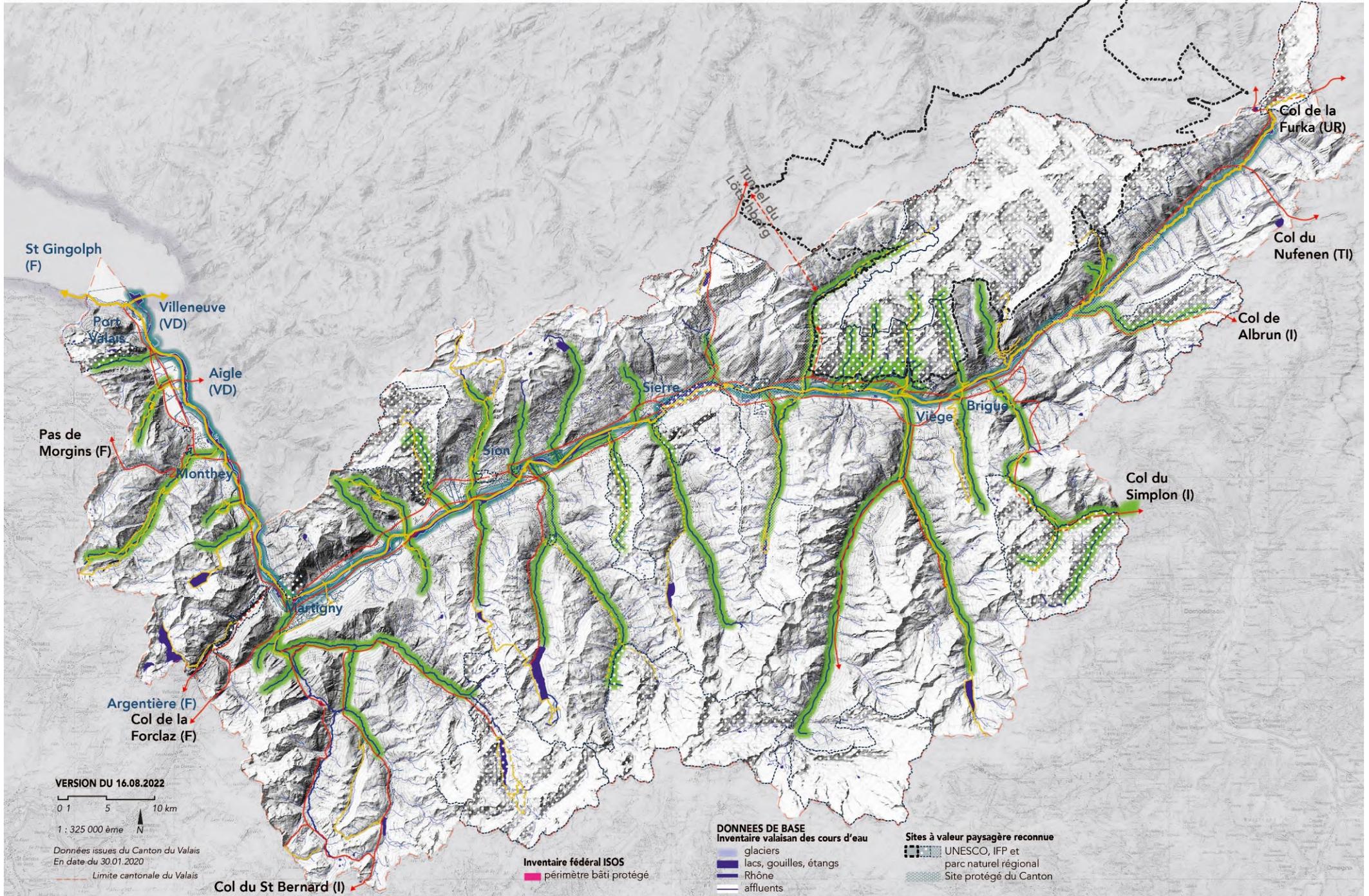
Lac des Toules, Val d'Entremont

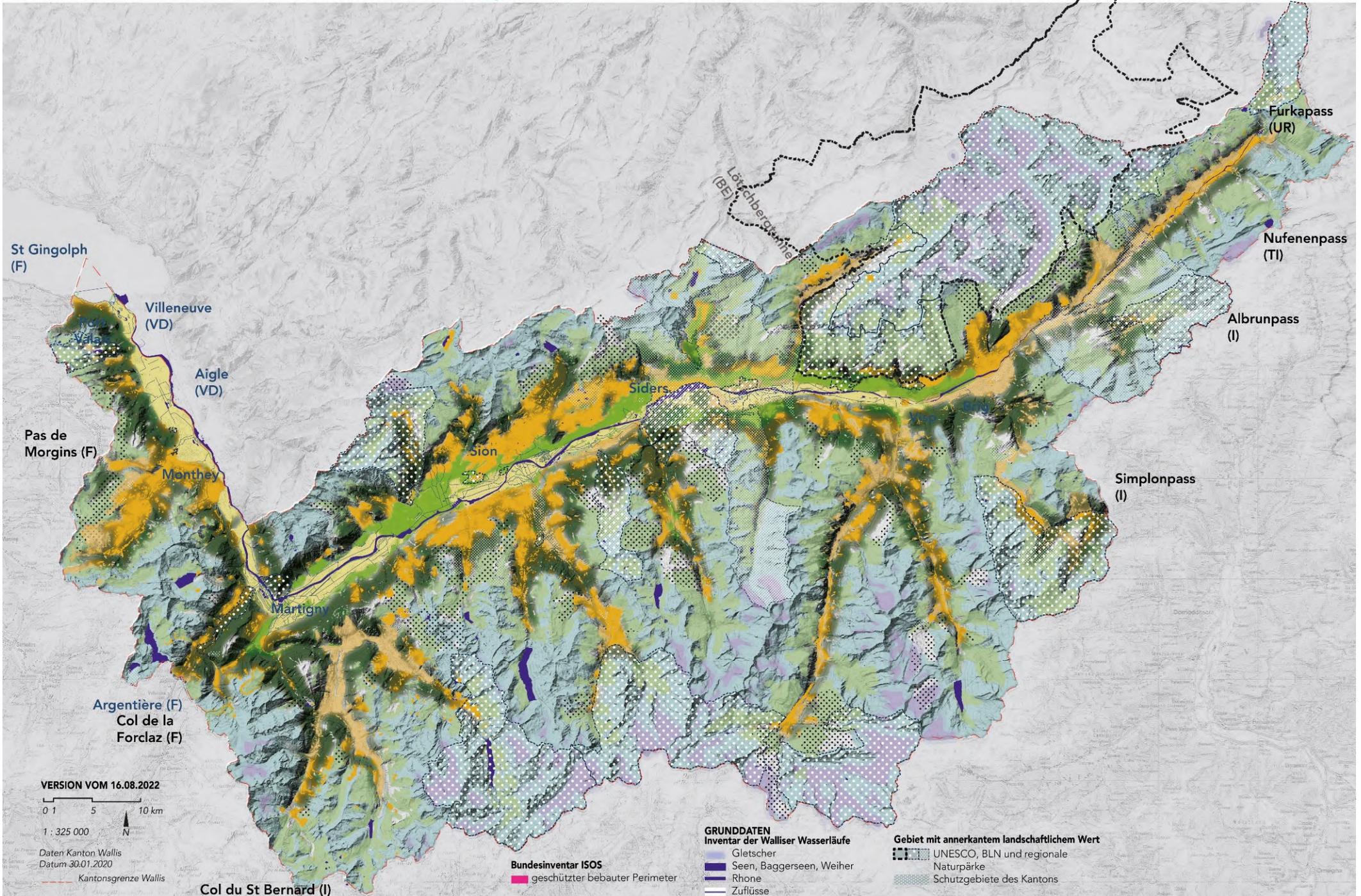


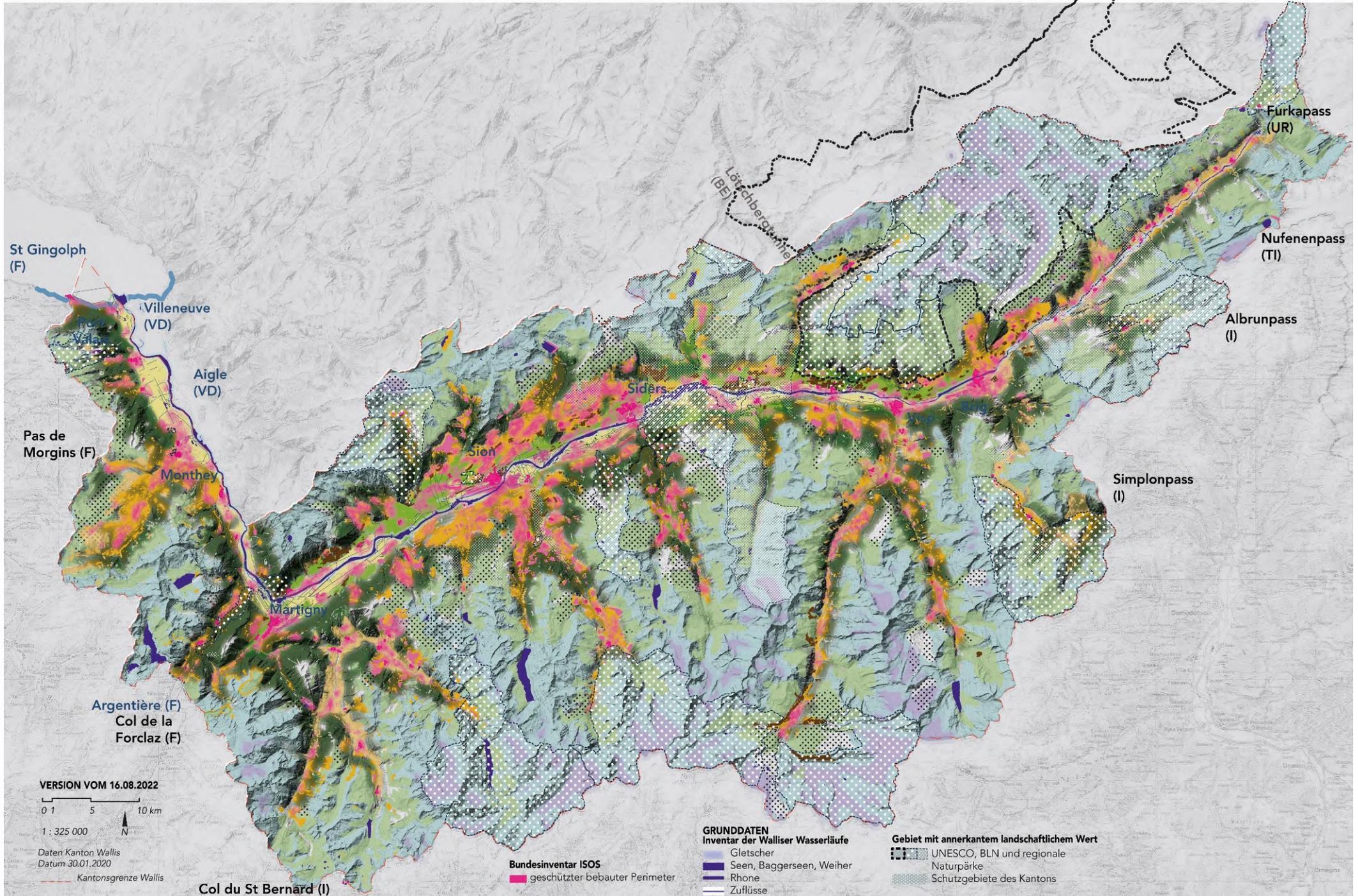
GETEILTE VISION



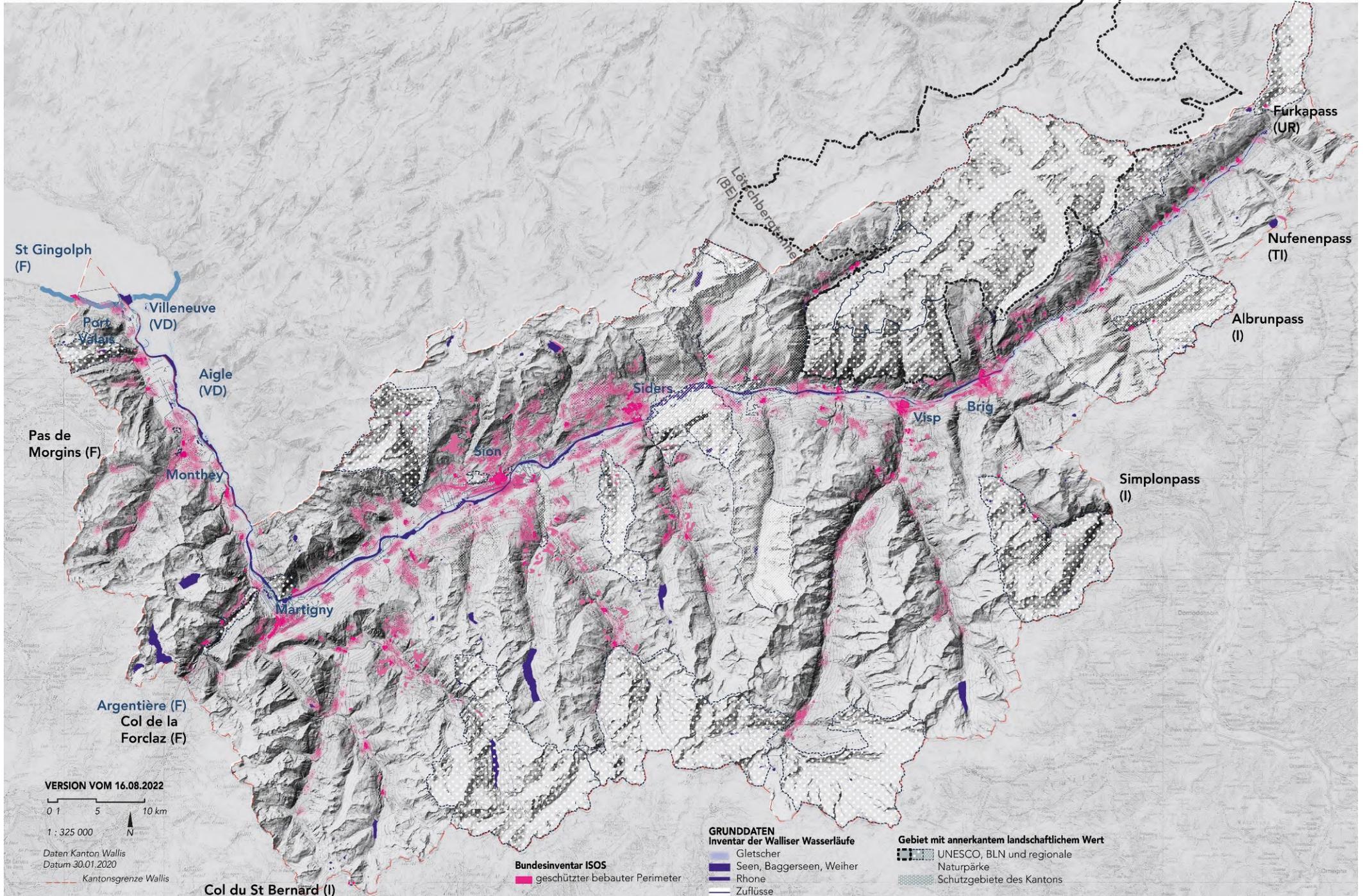
ZIELE





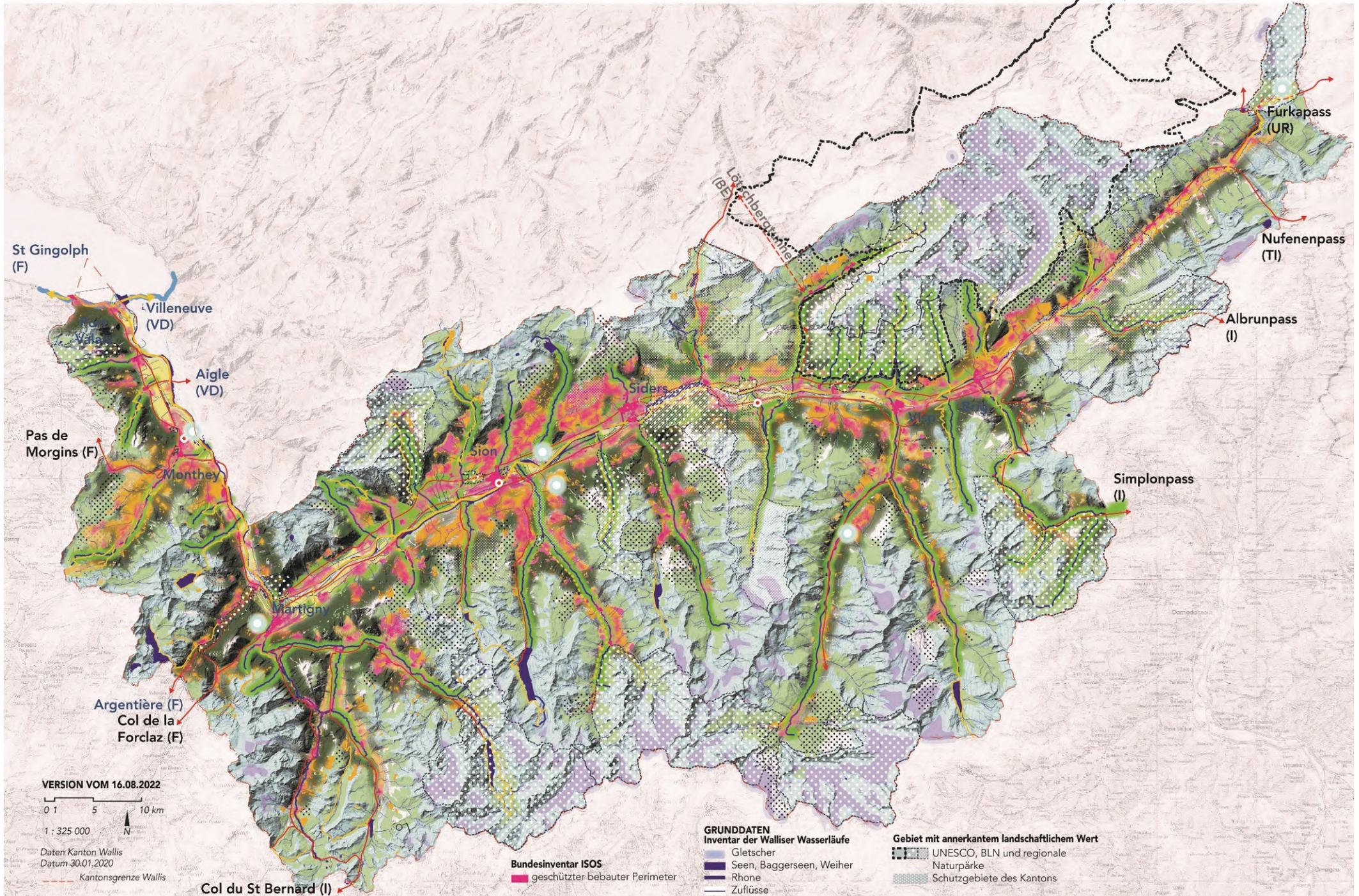


GLEICHGEWICHT



BEISPIELHAFTIGKEIT

ZIEL 5 - BEISPIELHAFTIGKEIT
Die Landschaft durch ein angeleitetes Beispiel, eine territorial Betrachtungsweise und einen multidisziplinären Ansatz weiterentwickeln



- Stadt- und Siedlungslandschaft
- Dorf- und Weilerlandschaft
- Alpine Siedlungslandschaft mit touristischer Nutzung



KLK - BEBAUTE LANDSCHAFTEN
IST-Zustand

Stadt- und Siedlungslandschaft **Dorf- und Weilerlandschaft**

Alpine Siedlungslandschaft mit touristischer Nutzung

LANDSCHAFTSMOTIVE

Geschützte bebaute Landschaften
(Quellen: ISOS und kantonale Ergänzung)

Städtische Zentren
(Quellen: KREK, urbaner Raum mit Zentrum)

Dörfer und Weiler
(Zentrumszonen, Dorfkernzonen, Wohnnutzung, Bauzone, Zone für öffentliche Bauten und Anlagen, Mischzone und Zone für öffentliche Bauten und Anlagen)

Wirtschaftliche Entwicklungszentren
Zentren für wirtschaftliche Entwicklung und Innovationszentren - Quelle: KREK+ ZAOI des kRP)

Alpine Tourismuszentren
(Quelle: KREK)

1. Brig
2. Visp
3. Steg-Hohtern
4. Leuk
5. Siders (inkl. Chippis)
6. Sion (inkl. Vétraz)
7. Chamonix (Site des Bouterets)
8. Martigny
9. St-Maurice
10. Monthey (inkl. Collombey-Muraz)

St Gingolph (F)

Port Valais (VD)
Villeneuve (VD)

Aigle (VD)

Pas de Morgins (F)

Monthey

Siders

Visp

Brig

Albrunpass (I)

Nufenenpass (TI)

Simplonpass (I)

Argentière (F)
Col de la Forclaz (F)

Martigny

Col du St Bernard (I)

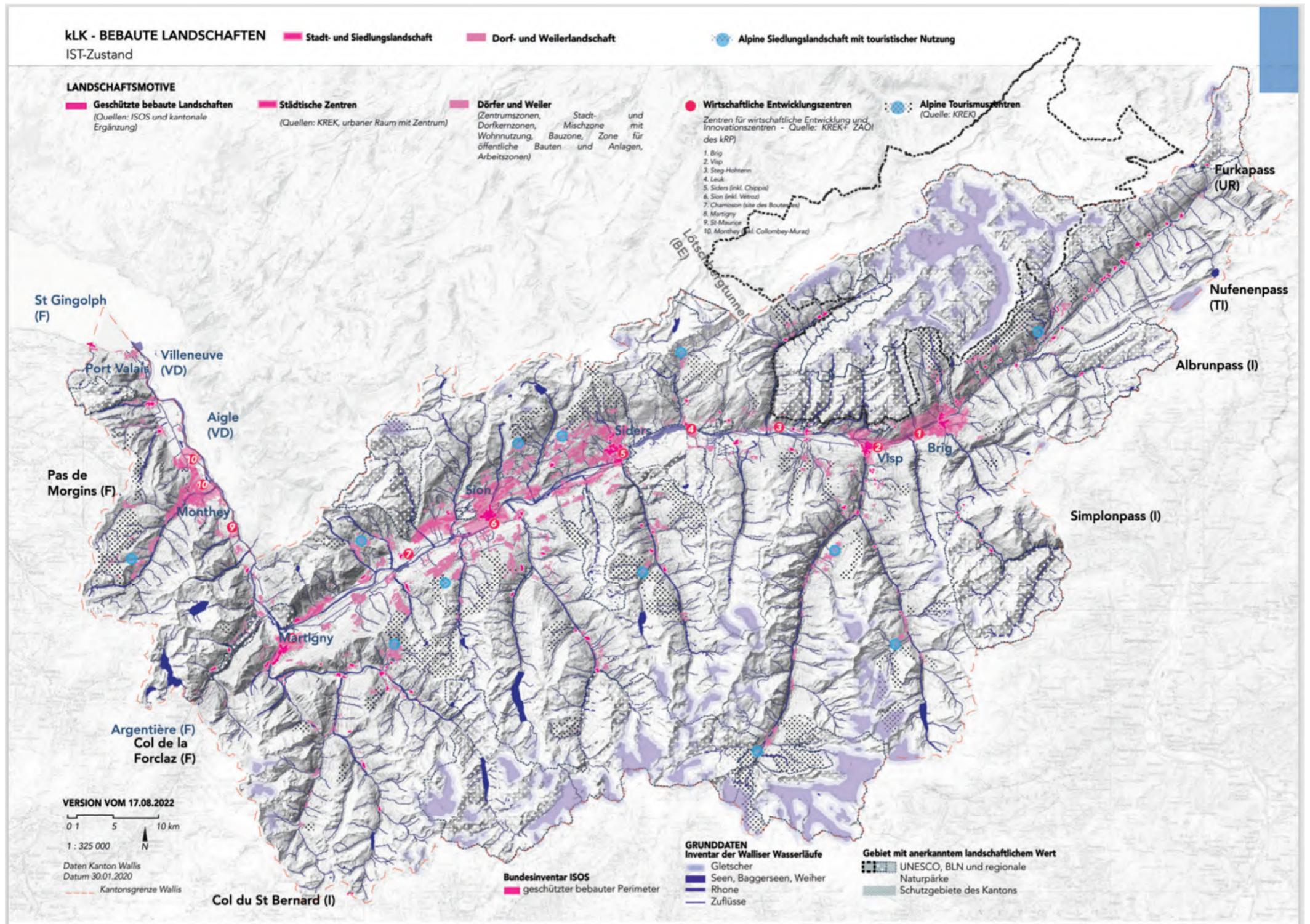
VERSION VOM 17.08.2022
0 1 5 10 km
1 : 325 000

Daten Kanton Wallis
Datum 30.01.2020
Kantonsgrenze Wallis

Bundesinventar ISOS
geschützter bebauter Perimeter

GRUNDDATEN
Inventar der Walliser Wasserläufe
Gletscher
Seen, Baggerseen, Weiher
Rhône
Zuflüsse

Gebiet mit anerkanntem landschaftlichem Wert
UNESCO, BLN und regionale Naturpärke
Schutzgebiete des Kantons



ALLGEMEINE QUALITÄTEN

Definition

Bebaute Landschaften umfassen Stadt- und Siedlungslandschaften, Dorf- und Weilerlandschaften sowie Alpine Siedlungslandschaften mit touristischer Nutzung.

Kantonaler Rahmen

Die Naturlandschaft und die landwirtschaftlichen Flächen stehen unter starkem Druck, da der Flächenbedarf für Wohnen, Arbeiten, Freizeit und Verkehr sowie für die Entwicklung des Tourismus aufgrund des Wirtschafts- und Bevölkerungswachstums steigt. So ist die Entwicklung von Siedlungsgebieten und die Zersiedelung inhärent mit den bebauten Landschaften verbunden.

Hinter der kantonalen Wachstumsrate verbergen sich grosse regionale Unterschiede (MS2 des Kantonalen Amtes für Statistik und Finanzausgleich). Generell sind die folgenden beiden Trends zu nennen:

- Die wirtschaftlichen Zentren, die Dörfer in der Rhoneebene und an den sonnigen Talhängen erleben eine starke Entwicklung.
- Die Dörfer, die am schlechtesten angebunden oder weit von den Zentren entfernt sind, erleben eine Abwanderung ihrer Bevölkerung in die Talebene.

Angesichts dieser Tatsache hat der Kanton eine Strategie definiert, die einerseits darauf abzielt, der Zersiedelung entgegenzuwirken und die Siedlungsentwicklung nach innen zu fördern, und andererseits die Qualität der Bauzonen zu unterstützen. Die Grundsätze dieser Strategie sind in den Blättern C.1 «Dimensionierung der Bauzonen für die Wohnnutzung» und C.2 «Bauzonenqualität» des KRP formuliert.

Einblick in die Entwicklung der bebauten Landschaft im Wallis

Die bebauten Landschaft entwickelt sich im Rhonetal, auf dem Adret und in den Seitentälern. Sie besteht zum grössten Teil aus Dörfern. Sowohl in der Talebene als auch in den Bergen haben sich zentrale Orte herausgebildet. In der Talebene umfassen diese Zentren die historischen Kleinstädte, die Bürger- und Industriestädte, die Gewerbegebiete von kantonalem Interesse sowie die wichtigsten Verkehrsschnittstellen. In den Bergen ergeben sich diese Zentralitäten aus der touristischen Entwicklung im Zusammenhang mit den Skigebieten.

Die Stadt- und Siedlungslandschaft ist hauptsächlich in der Rhoneebene angesiedelt. Sie besteht aus bebauten Einheiten, die als kantonale Pole fungieren.

Im Mittelalter bildeten sich an strategisch wichtigen Orten (Saillon, Bourg-St-Pierre, Raron, Niedergesteln...) Marktstädte.

Mit der Trockenlegung der Rhoneebene und ihrer Umwandlung in eine landwirtschaftliche Talebene wächst die Bevölkerung der Talebene. Die Dörfer oder Marktflöcken entwickelten sich je nach Standort und politischen, religiösen oder industriellen Möglichkeiten unterschiedlich. Einige blieben als Dorf oder Marktflöcken bestehen, andere entwickelten sich zu Klein- oder Grossstädten oder sogar zu Agglomerationen.

Heute ergibt sich der Charakter dieser Zentralitäten aus ihrer spezifischen Geschichte: St-Maurice an der Engstelle des Rhonetals, Monthey mit seinem Industriestandort, Martigny am Rhonekie und an der Mündung des Grossen St. Bernhard-Passes, Sion mit seinen Felsvorsprüngen/Valère und Tourbillon, Leuk an der Biegung des Rhonetals, Visp

mit seinem Industriestandort und Brig an der Kreuzung von Simplon-, St. Bernhard-, Gotthard, Nufenen, Furka und Grimselpass. Sie bestehen aus historischen Kernen, Mehrfamilienhausvierteln, Einfamilienhaus-vierteln sowie Gewerbezentren und Verkehrsschnittstellen.

Die Dorf- und Weilerlandschaft ist sowohl in der Talebene als auch an den Talhängen und in den Seitentälern angesiedelt. In der sumpfigen Ebene reihen sich die Dörfer entlang der beiden trockenen Fusswege am unteren Ende der Hänge aneinander. An den Hängen und in den Seitentälern siedeln sich die Dörfer in der Nähe des Ackerlandes an. In den meisten Fällen ist ihre Funktionsweise an die temporären landwirtschaftlichen Siedlungen (Rebberghütten, Maisensässe, Speicher) der Transhumanz gebunden. Ihre Entwicklung variiert je nach Bodenmorphologie, Landdruck und lokaler Vitalität der Landwirtschaft. Die Dynamik der Dörfer variiert stark in Abhängigkeit von ihrer Lage und Zugänglichkeit. Einige haben sich um die historischen Kerne herum durch die Errichtung neuer Wohnviertel mit Mehrfamilien- und Einfamilienhäusern entwickelt, manchmal mit regionalen Aktivitätsschwerpunkten. Andere bleiben in ihrer historischen Substanz erhalten und werden manchmal von ihrer Bevölkerung vernachlässigt.

Die alpine Siedlungslandschaft mit touristischer Nutzung ist mit dem Tourismus und der Begeisterung für die Berge verbunden: die Anfänge des Alpinismus, die Anziehungskraft der Landschaft, die insbesondere mit der romantischen Strömung verbunden ist (das Erhabene und Malerische der Berge), die Vorteile für die Gesundheit (Thermalbäder und Sanatorien), dann die Entwicklung der Freizeitaktivitäten und heute eine starke Rückkehr der Landschaft mit den Vorteilen der Berge für die Erholung und die Lebensqualität. Diese Entwicklung ist stark mit der Entwicklung der Verkehrsinfrastruktur verbunden (Zugänglichkeit, Transport von Baumaterialien,...).

Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelten sich in den Bergdörfern die ersten touristischen Infrastrukturen (Hotels und Pensionen). Die Entwicklung des Wintersports in der Zwischenkriegszeit und die starke Entwicklung von Tourismusprojekten (integrierte Ferienorte, Skigebiet) in den 1960er Jahren lassen neue bauliche Einheiten entstehen: die alpine Siedlungslandschaft mit touristischer Nutzung. Die alpine Siedlungslandschaft mit touristischer Nutzung ist das Ergebnis zweier unterschiedlicher Prozesse.

Das Dorf entwickelt sich mit dem Aufschwung des Wintersports (Champéry, Verbier, Montana, Zermatt ...) zu einem Tourismuszentrum. Der Druck auf die Grundstücke ist gross, die Infrastruktur für Handel, Wohnen und Verkehr wird ausgebaut.

Der Ort kann auch ex nihilo inmitten der Alpen geschaffen werden, um den Bedarf an Kollektivunterkünften zu decken, der mit der Errichtung neuer Infrastrukturen des Skigebiets verbunden ist (Anzère, Thyon 2000, Aminona...). In den 1980er Jahren wird diese erste Urbanisierung manchmal durch eine «flöckenartige» Entwicklung von Einfamilienhäusern (Chalets) ergänzt.

2012 hat die Lex Weber durch die Festlegung einer Höchstquote für Zweitwohnungen einen Dämpfer für die Entwicklung der Tourismusorte gesetzt. Im Jahr 2020 wurden die Karten aufgrund der gesundheitlichen Situation neu gemischt, indem Wohnungen in der Nähe der Natur und der weiten Landschaft aufgewertet wurden.

Darüber hinaus ermöglicht die technologische Entwicklung grosse gesellschaftliche Veränderungen, insbesondere im Zusammenhang mit Telearbeit, wodurch eine teilweise



Brig - Stadt- und Siedlungslandschaft

Rückumwandlung von Zweitwohnsitzen in Erstwohnsitze möglich wird.

Qualitäten

Die bebauten Landschaft ist mit einem starken Gefühl der Zugehörigkeit verbunden. Sie ist das Ergebnis der Verbindung einer Landschaft mit einem Teil ihrer Identität. Sie trägt zu dem Gefühl bei, zu Hause zu sein. Die physische Umgebung wird beispielsweise mit einem Lebensabschnitt in Verbindung gebracht: der Kindheit, einem besonderen Ereignis...

Die bebauten Landschaft trägt wesentlich zur Orientierung im Gebiet bei. Die Orientierungspunkte im Gebiet lassen sich wie folgt formalisieren:

- symbolträchtige Bauten wie die Institutionen der Stadt oder des Dorfes wie z. B. das Stockalperschloss, die Kirche von Varen, der Turm von La Bâtière, die Kapelle von Ritzingen
- öffentliche Räume als Rahmen für institutionalisiertes kollektives Leben (religiöse Feiern...) oder häusliches Leben (öffentlicher Garten...)
- bemerkenswerte Morphologien, die mit der bebauten Landschaft interagieren, wie der Hügel von Raron oder die Talenge von St-Maurice

- Zuwege und Aussichtspunkte auf die grosse Landschaft in Richtung der Dents du Midi, des Grand-Chavalard, der Dent Blanche oder des Matterhorns, auf die terrassenförmig angelegten Rebberge...

Die meisten menschlichen Aktivitäten konzentrieren sich in der bebauten Landschaft (Wohnen, Arbeiten, Freizeit...). Das Wohlbefinden der Bevölkerung hängt daher stark von der Qualität der bebauten Landschaft ab. Die Lebensqualität trägt zur wirtschaftlichen Aufwertung eines Gebiets bei. Sie beruht insbesondere auf der Vielfalt und Qualität der Bebauung, dem Gleichgewicht zwischen guter Verkehrsanbindung und Schutz vor Immissionen, der Qualität der Wege sowie der Qualität der Orte der sozialen Interaktion und der Erholung.

- Die Vielfalt der Bebauung zeugt von den verschiedenen Schichten der Geschichte, von der Entwicklung der Bausubstanz. Der Charakter der Gebäude gibt Auskunft über ihre Funktion und die Bautechniken einer bestimmten Epoche. Die Aufwertung des baulichen Erbes, die Beachtung der Eigenheiten der verschiedenen Quartiere und die Umsetzung qualitativer Entwicklungsprozesse tragen zur Attraktivität eines bebauten Ortes und zur Baukultur bei.

SPANNUNGSFELDER

Zwischen Träger- und Lebensraumleistungen

Innerhalb der bebauten Gebiete bestehen die wichtigsten ökologischen Netzwerke vor allem aus dem hydrologischen Netzwerk und den Waldrändern. Die starke Entwicklung der Siedlungen und Infrastrukturen sowie die Versiegelung des Bodens setzen diese Netzwerke tendenziell unter Druck. Die gesetzlichen Mindestabstände (Gewässerraum, Waldabstand) helfen, diesen Druck teilweise einzudämmen.

Wohn- und Gewerbegebiete zeichnen sich häufig durch das Überwiegen von Zufahrten und Parkplätzen aus. Die Auswirkungen auf die Topografie und die Bodenversiegelung sind erheblich. Der Raum für Vegetation und Biodiversität wird dadurch stark eingeschränkt.

Brachflächen (Stadt, Landwirtschaft, Infrastruktur, ...) sind reich an Biodiversität. Die dort bereits vorhandenen Organismen werden bei der Planung von Aufwertungen oft nicht berücksichtigt.

Die Entwicklung von Infrastrukturen und Projekten, die mit den Aktivitäten der Skigebiete verbunden sind, ermöglichen es einerseits, mehr Kunden zu empfangen und das touristische Angebot zu verbessern, andererseits fragmentieren sie die Lebensräume der alpinen Fauna und Flora.



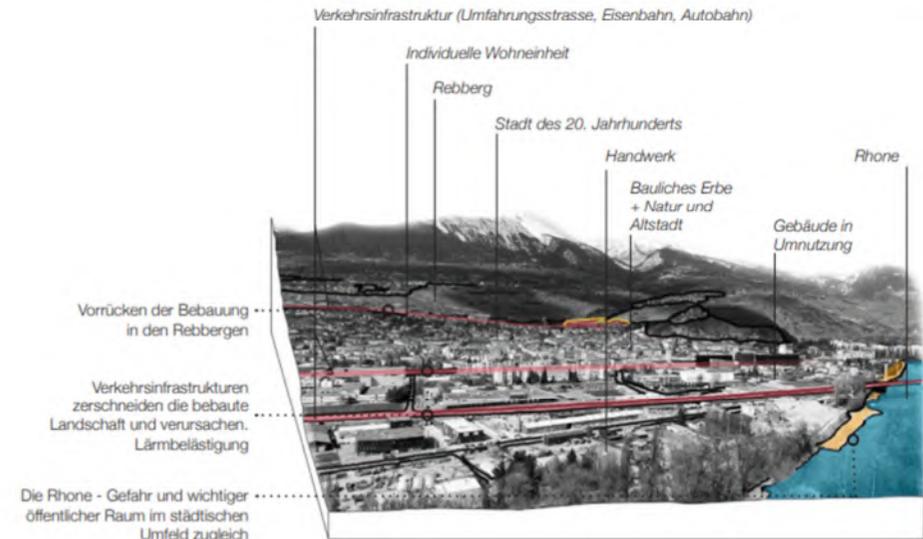
Martigny - Stadtlandschaft



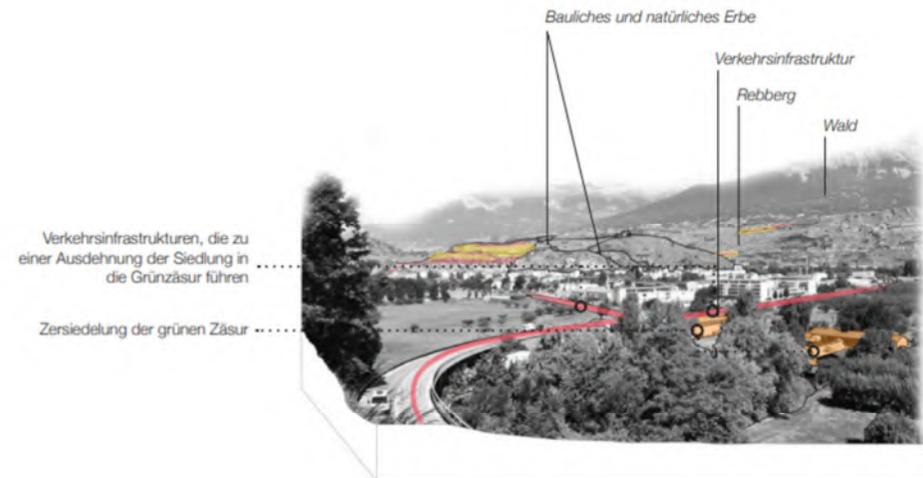
Sion - Stadtlandschaft



Monthey - Stadtlandschaft



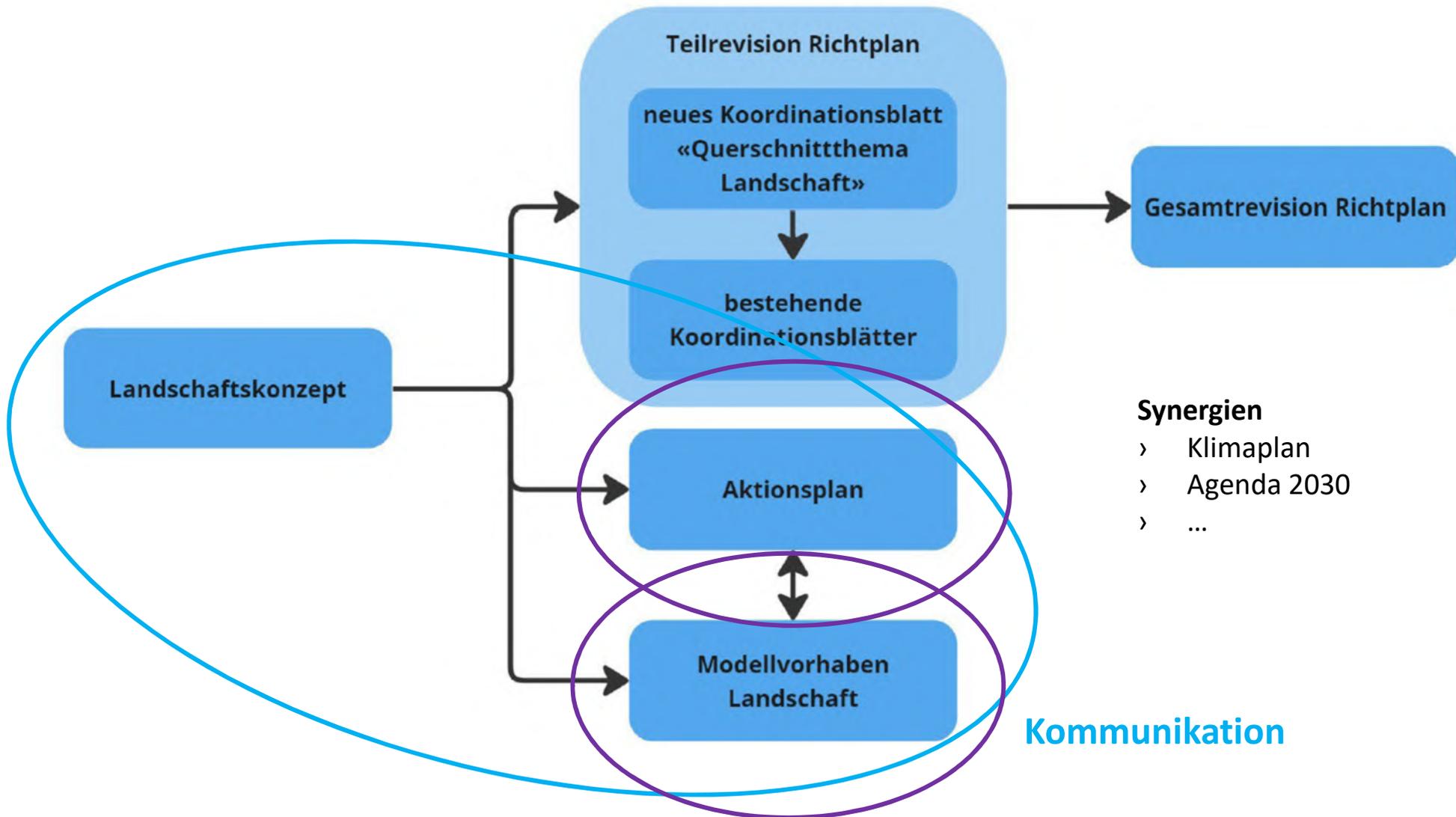
Rhone-Ebene - Stadtlandschaft



Rhone-Ebene - Stadtlandschaft

GRUNDSÄTZE DES KRPP	ZIELE DES KLK	SPEZIFISCHE MASSNAHMEN	WERKZEUGE	ERBRACHTE LEISTUNGEN
ZIEL 1 - GERÜST				
<p>C.5 G7 Freihalten der nicht überbauten Räume zwischen den Agglomerationen und Begrenzen der Siedlungsausdehnung</p>	<p>1.A Anerkennung und Stärkung der landschaftlichen Kontinuitäten, um die Anpassung an den Klimawandel und die Qualität des Lebensraums zu erhöhen und die Biodiversität zu fördern</p> <ul style="list-style-type: none"> Gestalten des kantonalen blau-grünen Gerüsts auf lokaler Ebene, des Feingerüsts, innerhalb der bebauten Landschaften 	<ul style="list-style-type: none"> Fördern der Begrünung und der Präsenz von Wasser in Räumen, die die Kontinuität des blau-grünen Gerüsts ermöglichen, wenn der Charakter dies zulässt Bekämpfen der Bodenversiegelung Fördern der qualitativen Gestaltung von öffentlichen oder privaten Freiflächen entlang des Gerüsts Fördern von Synergien mit dem kantonalen ökologischen Netzwerk, der ökologischen Infrastruktur und den ökologischen Qualitätsprojekten Erarbeiten und umsetzen - Zusammenarbeit mit den betroffenen Gemeinden - regionaler Natur- und Landschafts-konzepte, die es ermöglichen, wertvolle Elemente zu lokalisieren und die ökologischen Verbindungen und Gleichgewichte zu optimieren. Einführen eines koordinierten Managements der biologischen Korridore, der Vernetzung und der Landschaftsqualität, insbesondere durch die Agglomerationsprogramme und die ikRP 	<p>Leitfaden Natur in Stadt und Dorf</p> <p>Inventare der natürlichen und landschaftlichen Werte der Gemeinden ZNP/BZR SNP</p> <p>Regionale Natur- und Landschaftskonzepte (RNLK)</p> <p>Kantonales ökologisches Netzwerk (REC)</p> <p>Interkommunaler Richtplan (ikRP)</p> <p>Agglomerationsprogramm (AP)</p>	
<p>C.2 G7 Abstimmen der Siedlungsentwicklung mit der Erschliessung durch den öffentlichen Verkehr und Fördern des Langsamverkehrs</p> <p>C.5 G6 Vernetzen der Agglomerationen und in Wert setzen ihrer Verbindungen mit den Tourismuszentren im durchquerten ländlichen Raum</p>	<p>1.B. Aufwertung und Entwicklung des Landschaftsgerüsts der vom Langsamverkehr durchquerten Landschaft durch die bebauten Landschaften</p> <ul style="list-style-type: none"> Entwickeln der Kontinuität des Landschaftsrahmens bis in die Stadtteile, Zentralitäten und Verkehrsschnittstellen hinein Aufbauen - unter anderem - auf dem bestehenden blau-grünen Gerüst und qualitativ hochwertigen Orientierungs-punkten (geeignete Orte zum Verweilen, z. B. Aussichtspunkte oder Sehenswürdigkeiten) und dabei ökologische und sicherheitsrelevante Einschränkungen beachten 	<ul style="list-style-type: none"> Identifizieren von Synergien zwischen dem blau-grünen Gerüst und den lokalen öffentlichen Räumen Identifizieren der Wege, die die Durchlässigkeit des Siedlungsgebiets ermöglichen. Identifizieren der Zäsuren, um die Kontinuität der begangenen Landschaften, insbesondere durch die Schaffung neuer Übergänge: <ul style="list-style-type: none"> durch die Aufwertung symbolträchtiger Bauten, durch die Einrichtung von offenen Bezugsräumen, durch die Beibehaltung bestimmter Morphologien durch die Aufwertung von Zugängen und Aussichtspunkten auf die grosse Landschaft 	<p>Konzept zur Vernetzung von öffentlichen Räumen und Grünflächen</p> <p>Interkommunaler Richtplan (ikRP)</p> <p>Agglomerationsprogramm (AP)</p> <p>SNP</p> <p>Qualitativer Prozess (Wettbewerb, multidisziplinäres Team...)</p>	

ZUR UMSETZUNG



Quelle : Anna Minor, 2023, *Kantonale Landschaftskonzeption – Fallstudien zur Umsetzung*, Bachelorarbeit, Eidgenössische Technische Hochschule Zürich

DER AKTIONSPLAN LANDSCHAFT 2026 - 2032

ZIELE

- Festlegung der **Prioritäten**, der **Finanzierung** und der **Organisation** des Staates bei der Umsetzung des kLK durch einen **partizipativen Ansatz**
- Entwicklung von **Synergien** mit bestehenden Strategien (Agenda 2030, Klimaplan,...)
- Einen "**Landschaftsreflex**" und eine "**Projektkultur**" innerhalb der Verwaltung etablieren
- Einbezug von Landschaftskompetenz in die **Projektbewertungskommissionen**
Bestimmung der notwendigen Änderungen der relevanten **Rechtsgrundlagen**
- Identifizieren der Finanzierung und Synergien mit **bestehenden Fonds und Projekten** (CH, VS)
- Einführung der Landschaftsaufwertung in die **kantonalen und kommunalen Planungsinstrumente** sowie in die Verfahren zur Prüfung von **Baugesuche**
- Entwicklung einer **Monitoring-Strategie** und von **Indikatoren zur Überwachung** der Landschaft

DER AKTIONSPLAN LANDSCHAFT 2026 - 2032

Übergreifende Massnahmen – Landschaftspolitik

Handlungsebenen	Staatliche Organisation und Koordination mit anderen institutionellen Ebenen	Gesetzlicher Rahmen (kRPG, KNHG,..)	Human- und Finanzressourcen	Werkzeuge und Kommunikationsmittel	Monitoring	Planungswerkzeuge und -instrumente
-----------------	--	-------------------------------------	-----------------------------	------------------------------------	------------	------------------------------------

MASSNAHMEN

Erkenntnisse aus den Modellvorhaben Landschaft (MVL)

Spezifische Massnahmen – Sektorenbezogene Politik

22 Landschaftstypen, zusammengefasst in 10 thematischen Komponenten 5 strukturierende Ziele, die in Unterziele unterteilt sind	Geologie / Gefahren	Gewässer / Hochwasser	Natur	Wald	Landwirtschaft	Bebaut	Übergang / Transformation	Kulturelles Erbe	Mobilität	Energie
	1. GERÜST Unterziele, Massnahmen									
	2. VIELFALT Unterziele, Massnahmen									
	3. ENTWICKLUNG Unterziele, Massnahmen									
	4. GLEICHGEWICHT Unterziele, Massnahmen									
	5. BEISPIELHAFTIGKEIT Unterziele, Massnahmen									

MASSNAHMEN

MODELLVORHABEN LANDSCHAFT - MVL

ZIEL 5: BEISPIELHAFTIGKEIT

Die Landschaft durch en angeleitetes Beispiel, eine territoriale Betrachtungsweise und einen multidisziplinären Ansatz weiterentwickeln



BEISPIEL: REBBERGE VON SAVIÈSE

MODELLVORHABEN LANDSCHAFT

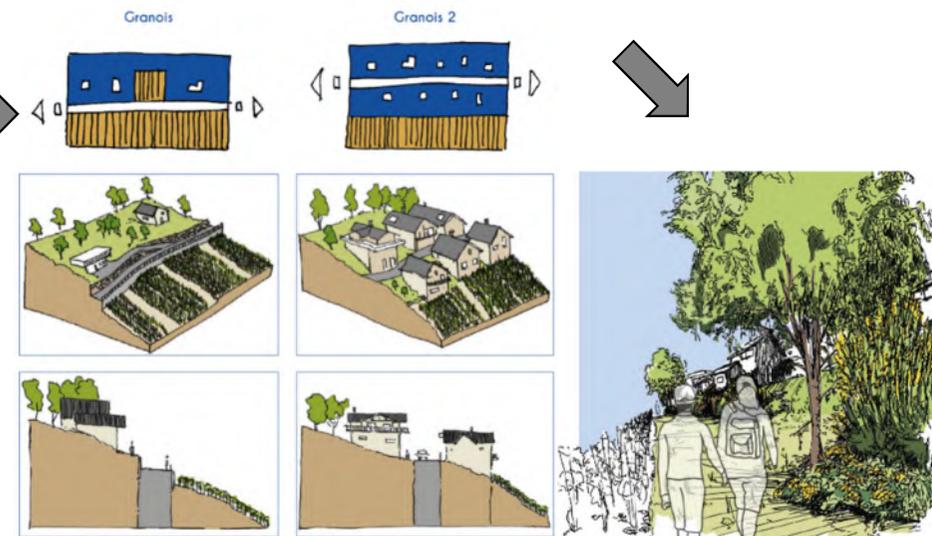
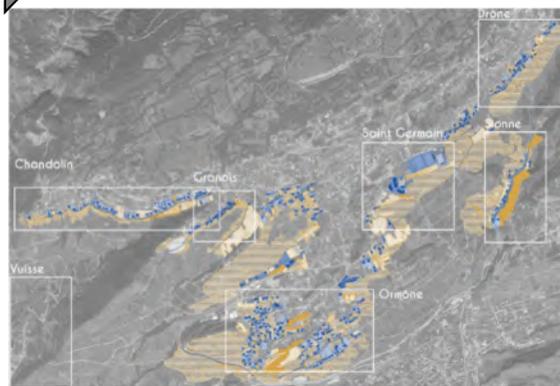
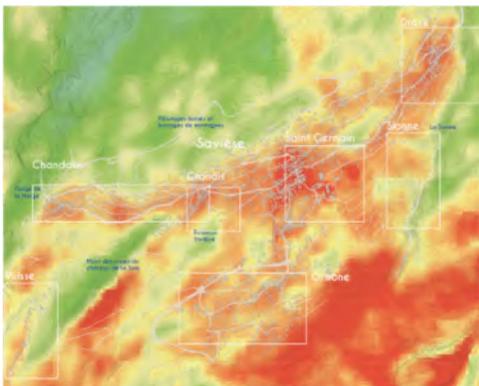
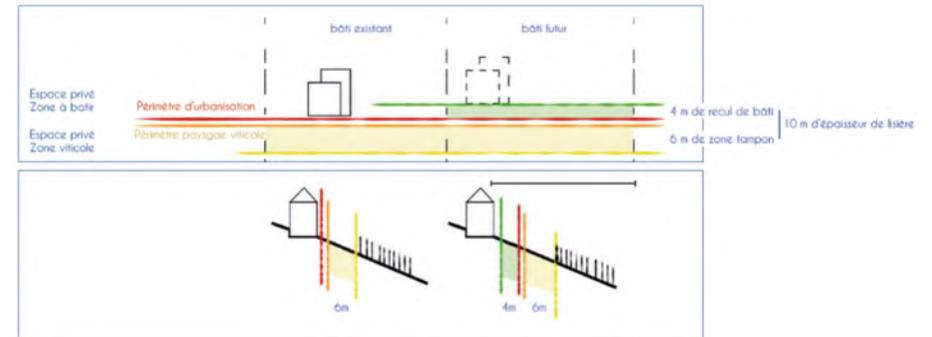
KRITERIEN, DIE EIN MVL DEFINIEREN

- ✓ **Veranschaulicht eines der fünf Ziele**, die vom kLK definiert wurden, mit einem konkreten Umsetzungsbeispiel.
- ✓ Erfüllt eine **Vorbildfunktion** für ein Thema, das als defizitär im Bereich der Landschaft identifiziert wurde und repräsentativ für eine **kantonale Herausforderung** ist.
- ✓ Zeichnet sich durch seinen **innovativen Charakter** aus, sei es in Bezug auf die Methodik, die Inter- und Multidisziplinarität oder die thematische Transversalität. Projekte an der Schnittstelle zwischen Forschung und Praxis werden gefördert.
- ✓ Spiegelt den "**Landschaftsreflex**" wider.
- ✓ Wird von der **Standortgemeinde** unterstützt, die in den Prozess eingebunden ist.
- ✓ Ermöglicht die Entwicklung von **Synergien** mit der kantonalen Strategie für nachhaltige Entwicklung und den Zielen der Agenda 2030, der Biodiversitätsstrategie und dem Klimaplan.
- ✓ Wird durch einen **partizipativen Ansatz** erarbeitet.

MODELLVORHABEN LANDSCHAFT

BEISPIEL

Umgang mit den Rändern im Rahmen der Landumlegung im Rebberggebiet - Gemeinde Savièse



BESTEHENDE INSTRUMENTE



BESTEHENDE INSTRUMENTE: KONTEXT

VERLUST DER BIOLOGISCHEN VIELFALT

LEBENSQUALITÄT IN WOHNGBIETEN

KANTON

Nachhaltigkeit → Agenda 2030

Klimawandel → Gesetzesentwurf und kantonaler
Klimaplan

Landschaft → kantonale Landschaftskonzeption

Boden → Kompetenzzentrum Boden

GEMEINDEN

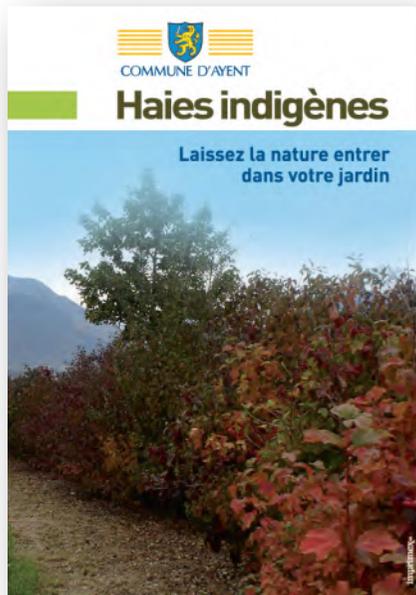
Gesamtrevision des ZNP und BZR in den
nächsten Jahren

Bedarf an Verwaltungstools für Freiräume

BEVÖLKERUNG

erhöhtes Naturbedürfnis

BESTEHENDE INSTRUMENTE: WALLIS

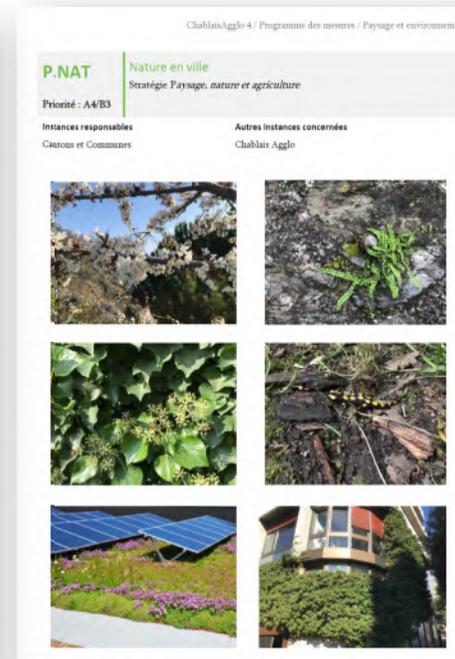


EXISTIERENDE PROJEKTE IM WALLIS

Initiativen von Walliser Gemeinden

Projekt AcclimataSion

agglo VS central und agglo Chablais :
Massnahmen Blatt für die Natur in
der Stadt



NATUR IN STADT UND DORF

Nicht nur Städte, sondern auch Dörfer, alle Gemeinden müssen sich darin wiederfinden!

Projekt für 4 Jahre geplant

Zwei Phasen :

- > 1. Phase: Entwicklung eines kantonalen Konzepts und eines Leitfadens zur Integration der Natur in die Instrumente der Raumplanung
- > 2. Phase : Kommunikation, Sensibilisierung und Begleitung der Gemeinden + Pilotprojekte



SCHWERPUNKT 1 Die Gemeinde auf den Weg Natur in Stadt und Dorf bringen

- Sich als Gemeinde für die Biodiversität engagieren
- Die Fachkompetenzen der Gemeinde in Sachen Biodiversität stärken
- Die Biodiversität in die Planungsinstrumente der Gemeinde integrieren
- Ein Projekt Natur in Stadt und Dorf ausarbeiten und ausführen

SCHWERPUNKT 2 Die Biodiversität im Siedlungsgebiet erkennen, diagnostizieren und schützen

- Die Naturgüter im Siedlungsgebiet inventarisieren und schützen
- Die Ökologischen Systeme und Netzwerke erhalten und wiederherstellen
- Neophyten und Schadorganismen bekämpfen
- Die Natur als Hebel für die Anpassung an den Klimawandel einsetzen

SCHWERPUNKT 3 Frei- und Grünräume nachhaltig ausgerichtet entwickeln

GRÜNES RASTER

- Naturflächen im Siedlungsgebiet erhalten, wiederherstellen, schaffen oder entwickeln
- Die Pflege der Naturflächen im Siedlungsgebiet anpassen
- Den Platz des Baumes im Siedlungsgebiet dauerhaft sichern

BLAUES RASTER

- Platz für Wasser schaffen, Feuchtgebiete im Siedlungsgebiet entwickeln und gestalten

BRAUNES RASTER

- Den Boden von der Planung bis zur Bauausführung schützen

SCHWARZES RASTER

- Eine differenzierte Beleuchtung einrichten

SCHWERPUNKT 4 Sensibilisieren, fördern und zum Mitmachen bewegen

- Informieren, sensibilisieren, zum Mitmachen bewegen
- Durch praktische Erfahrungen schon ab Kindesalter sensibilisieren
- Siedlungsprojekte welche die Natur einbeziehen fördern und zertifizieren
- Einfluss und Gewicht der Einwohner/innen nutzen, um die Biodiversität zu fördern.

SCHWERPUNKT 1 Die Gemeinde auf den Weg Natur in Stadt und Dorf bringen

Sich als Gemeinde für die Biodiversität engagieren

Die Fachkompetenzen der Gemeinde in Sachen Biodiversität stärken

Die Biodiversität in die Planungsinstrumente der Gemeinde integrieren

Ein Projekt Natur in Stadt und Dorf ausarbeiten und ausführen

Mögliche Punkte

1. Aufnahme der Anliegen der Natur in die **strategischen Instrumente** (ikRP, Agglo-Projekte, Entwicklungssperimeter der Gemeinde, Raumkonzept, kommunaler Richtplan)
2. Aufnahme der Vorschriften in die **Umsetzungsinstrumente** (ZNP, BZR, Pflichtenhefte, SNP, QP)
3. Entwickeln von **kommunalen Vorschriften** (spezifische Richtlinien Grundsätze, Charta)

NATUR IN STADT UND DORF

SCHWERPUNKT 2 Die Biodiversität im Siedlungsgebiet erkennen, diagnostizieren und schützen

Die Naturgüter im Siedlungsgebiet inventarisieren und schützen

Die Ökologischen Systeme und Netzwerke erhalten und wiederherstellen

Neophyten und Schadorganismen bekämpfen

Die Natur als Hebel für die Anpassung an den Klimawandel einsetzen



NATUR IN STADT UND DORF

SCHWERPUNKT 3 Frei- und Grünräume nachhaltig ausgerichtet entwickeln

GRÜNES RASTER

Naturflächen im Siedlungsgebiet erhalten, wiederherstellen, schaffen oder entwickeln

Die Pflege der Naturflächen im Siedlungsgebiet anpassen

Den Platz des Baumes im Siedlungsgebiet dauerhaft sichern

BLAUES RASTER

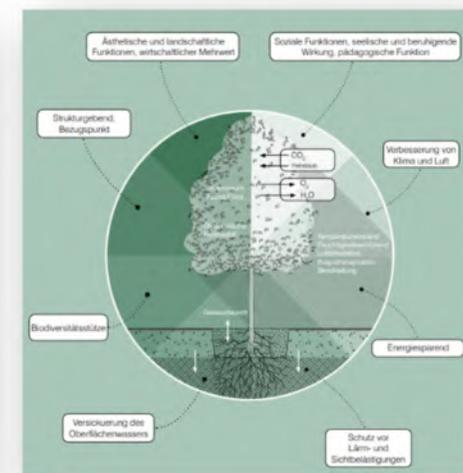
Platz für Wasser schaffen, Feuchtgebiete im Siedlungsgebiet entwickeln und gestalten

BRAUNES RASTER

Den Boden von der Planung bis zur Bauausführung schützen

SCHWARZES RASTER

Eine differenzierte Beleuchtung einrichten



NATUR IN STADT UND DORF

Die urbane Landwirtschaft, Gemeinschaftsgärten und kommunale Obstwiesen entwickeln

Quartiere mit Gemüse- und Ziehgärten ermöglichen die Begegnung, den Austausch und die Gemeinschaft. Sie verbessern die Lebensqualität, die Qualität der Ernährung und der menschlichen Beziehungen. Neben der grossen genetischen und geschmacklichen Vielfalt, die sie der Bevölkerung bieten, sind Obstwiesen und -bäume vor allem für Insekten und Vögel wertvolle Lebensräume.



Die Durchlässigkeit der Grenzen begünstigen

Umzäunungen sind Hindernisse für die Artenvielfalt. Öffnungen an der Unterseite ermöglichen ihnen den Durchgang. Doch als Grundprinzip gilt, Zäune überhaupt nur zu errichten, wo es unumgänglich ist.



Aufwertung der Resträume

Strassenränder stellen wichtige Achsen für die ökologische Vernetzung dar. Mit der Aufwertung zu Ruderalflächen kann zahlreichen Arten Nahrung, Schutz und ein Ruheplatz geboten werden, was ihre Fortbewegung und Ausbreitung begünstigt.



Anlegung von Ruderalflächen

Die Anlegung von Ruderalflächen ist die Grundvoraussetzung für die Gestaltung einer Naturfläche. Mit ihrem nährstoff- und wasserarmen Boden bieten diese Flächen der Flora- und Fauna seltene und wertvolle Lebensbedingungen. Heutzutage findet man sie hauptsächlich auf Geröllhalden, in Kiesgruben, entlang von Bahnstrecken und auf Lager- und Abstellplätzen. Ihr Rückgang gefährdet die spezialisierten Arten, die auf sie angewiesen sind. Für die Gemeinden gilt es, diese «Relikte», zu erhalten und ihr Vorkommen zu verstärken, indem sie «Restflächen» (z.B. Strassenränder und Dächer) zu Ruderalflächen umwandeln.



Begrünung von Dächern und Fassaden

Begrünte Dächer und Fassaden haben eine Trittsteinbiotop-Funktion und bieten zahlreichen Arten einen Ersatzlebensraum. Sie haben eine isolierende Wirkung im Winter und eine klimatisierende im Sommer, sie binden den Staub und halten einen Teil des Regenwassers zurück.



TABELLARISCHER KOSTENVERGLEICH «NATurnaHE GESTALTUNG VS. KÜNSTLICHE GESTALTUNG»

Einmalige Investitionskosten (Stand 2013)

Gestaltungselement	Naturnahe Gestaltung (Preis pro 100m ²)	Künstliche Gestaltung (Preis pro 100m ²)	Einsparung pro 100m ² mit naturnaher Umgebungsgestaltung
Grünflächen			
Blumenrasen vs. Zierrasen	Fr. 800.-	Fr. 920.-	Fr. 120.-
Ruderalflur vs. Bodenbedecker	Fr. 800.- bis Fr. 1'850.-	Fr. 1'850.- bis Fr. 4'850.-	Fr. 1'000.- bis Fr. 3'000.-
Sträucher			
Wildsträucher vs. Ziersträucher	Fr. 8.-/Stk	Fr. 18.-/Stk	Fr. 10.-/Stk
Parkplatz			
Mergelplatz vs. Asphalt	Fr. 1'100.-	Fr. 5'500.-	Fr. 4'400.-
Schotterrasen vs. Asphalt	Fr. 2'000.-	Fr. 5'500.-	Fr. 3'500.-
Rasengitterstein vs. Asphalt	Fr. 5'000.-	Fr. 5'500.-	Fr. 500.-

Jährliche Unterhaltskosten

Gestaltungselement	Naturnahe Gestaltung (Preis pro 100m ²)	Künstliche Gestaltung (Preis pro 100m ²)	Einsparung pro 100m ² mit naturnaher Umgebungsgestaltung
Grünflächen			
Blumenrasen vs. Zierrasen	Fr. 110.-	Fr. 460.-	Fr. 350.-
Ruderalflur vs. Bodenbedecker	Fr. 400.-	Fr. 580.-	Fr. 180.-
Sträucher			
Wildsträucher vs. Ziersträucher	Fr. 5.-/Stk	Fr. 10.-/Stk	Fr. 5.-/Stk
Parkplatz			
Mergelplatz vs. Asphalt	Fr. 2'000.-	Fr. 7'000.-	Fr. 5'000.-
Schotterrasen vs. Asphalt	Fr. 2'000.-	Fr. 7'000.-	Fr. 5'000.-
Rasengitterstein vs. Asphalt	Fr. 5'000.-	Fr. 7'000.-	Fr. 2'000.-

Einmalige Kosten (Investitionskosten)

1 ha Magerwiese (30 cm Recyclingkies/8cm Mergeldecke/Saatgut)	Fr. 22'000.-
100 m ² naturnaher Dachbegrünung	Fr. 5'000.-
100 m ² Fassadenbegrünung (einfachere System)	Fr. 1'000.-
100 m Pflanzung einer 5 m breiten Hecke	Fr. 5'000.-
100 m Renaturierung eines Wiesenbachs	Fr. 10'000.-
100 m Renaturierung eines kleinen Dorfbachs	Fr. 50'000.-
100 m Renaturierung eines kleinen Flusses (HQ10 < 10 m ³ /s)	Fr. 15'000.-
100 m Renaturierung eines Flusses (HQ10 > 20 m ³ /s)	Fr. 15'000.-

Wiederkehrende Kosten

Jährliche Unterhaltskosten für 1 ha Blumenwiese Staffelmahd)	Fr. 2'500.-
Jährliche Unterhaltskosten für 100 m Hecke, 5 m breit (500 m ²)	Fr. 2'500.-

NATUR IN STADT UND DORF

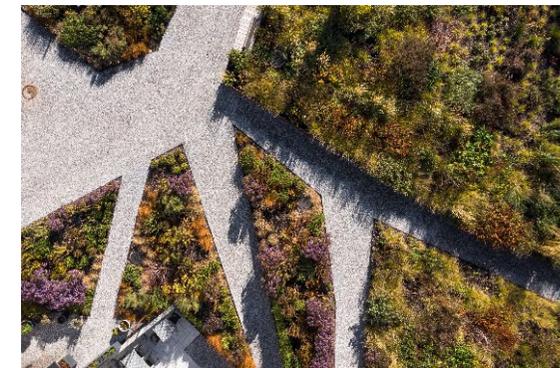
SCHWERPUNKT 4 Sensibilisieren, fördern und zum Mitmachen bewegen

Informieren, sensibilisieren, zum Mitmachen bewegen

Durch praktische Erfahrungen schon ab Kindesalter sensibilisieren

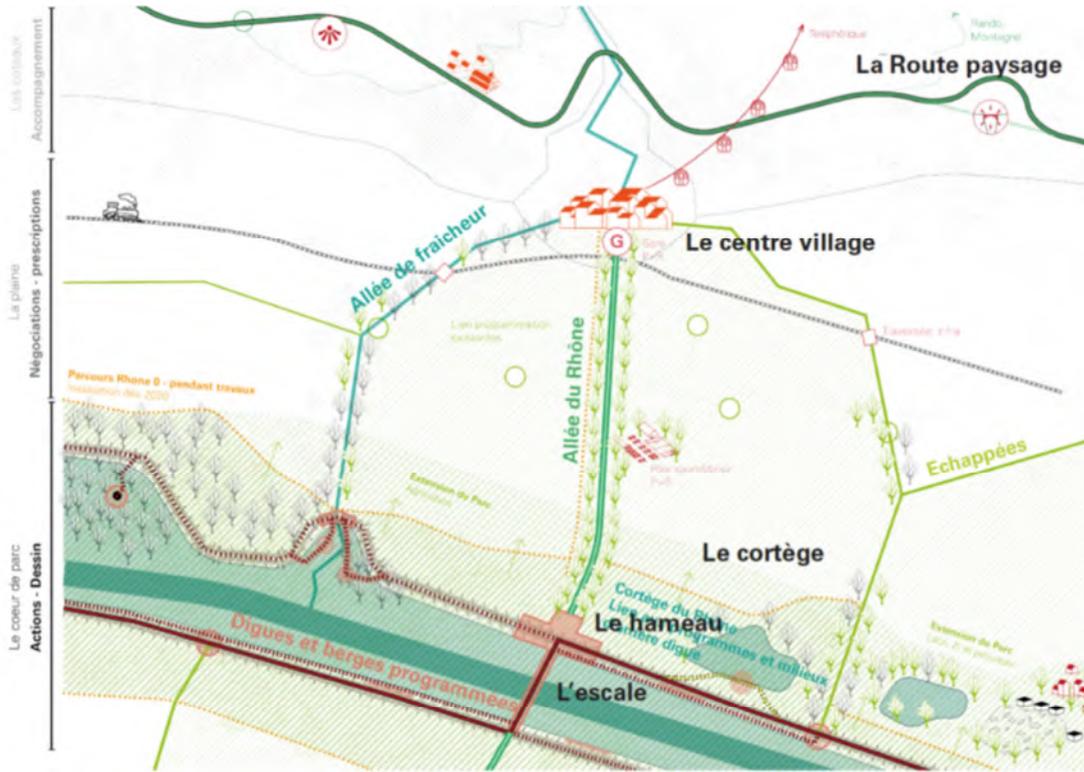
Siedlungsprojekte welche die Natur einbeziehen fördern und zertifizieren

Einfluss und Gewicht der Einwohner/innen nutzen, um die Biodiversität zu fördern.



Prix Jardins & Espaces publics Valais 2022 : Place «Espace Mont-Blanc», Martigny

KONKRETE HERAUSFORDERUNGEN



Konzept

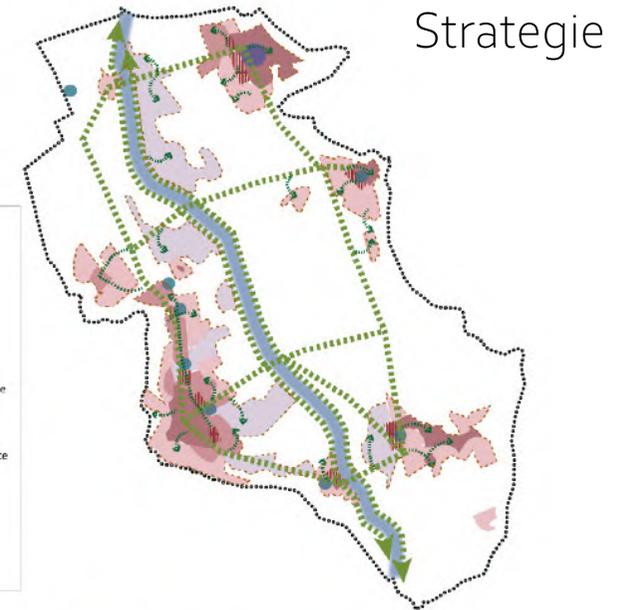


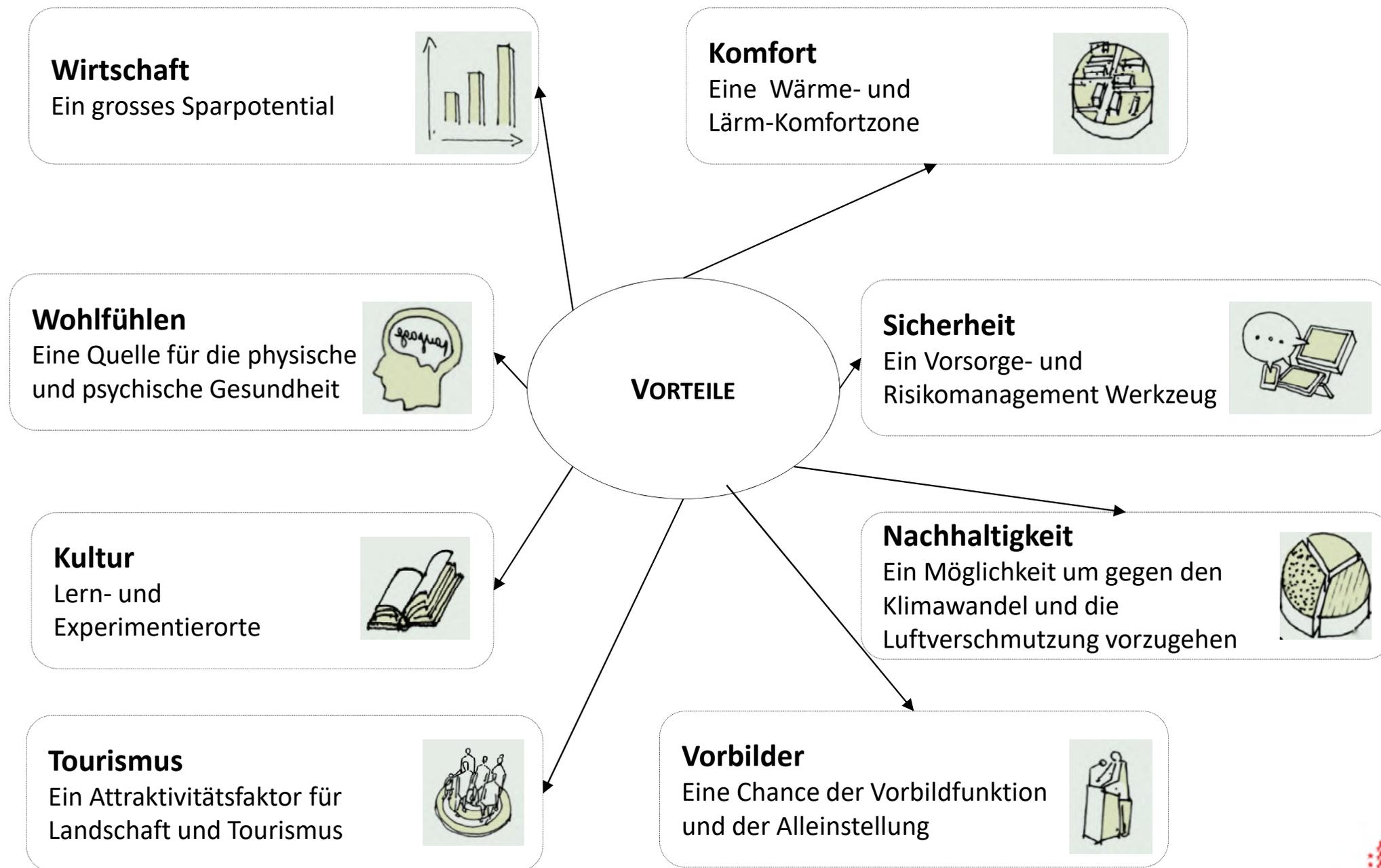
Figure 5 : Hiérarchie de voies vertes et compléments cyclables et piétons



Vision

Interkommunaler und interkantonaler Ansatz Erfahrungsaustausch

HERAUSFORDERUNGEN



Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!

